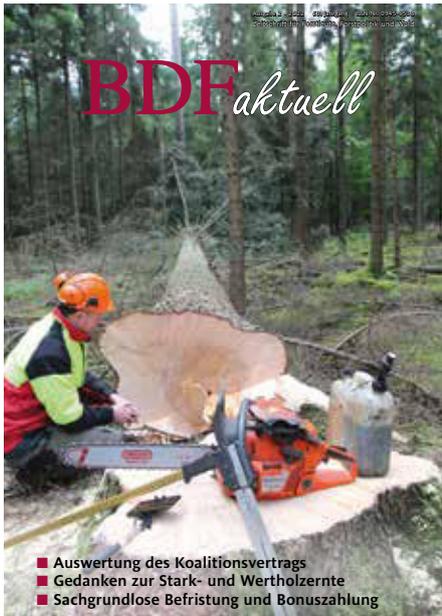


BDF *aktuell*



- Auswertung des Koalitionsvertrags
- Gedanken zur Stark- und Wertholzernte
- Sachgrundlose Befristung und Bonuszahlung



Die Holzernte kann insbesondere für Nachwuchs-Forstleute mitunter einschüchternd wirken – insbesondere bei Stark- und Wertholz, das die Vorgänger mehrere Generationen lang gepflegt haben. Wem es ähnlich geht, der findet sich vielleicht in unserem Artikel ab Seite 9 wieder.



Spruch des Monats

Mein Glück ist groß, da es still ist.

Friedrich Maximilian Klinger

INHALT

Aus dem Bund

Auswertung des Koalitionsvertrags	4
Sachgrundlose Befristung	6
Neuer Studiengang eingerichtet	7
Corona-Bonus auch im TV-Forst	7
Buchtipps „Dauerwald Leicht Gemacht“	8
Gedanken zur Starkholzernte	9
Gelungene Wertholzvermarktung	11
Verkehrssicherung im Klimawandel	12

Aus den Ländern

BW: Gastkommentar von Professor Irslinger	13
Bayern: Großer Erfolg bei der Eingruppierung	16
Brandenb./Berlin: Treffen des Hauptvorstands	20
Hessen: Beamtenbesoldung rechtswidrig	21
MV: Jetzt schnell aktiv werden!	23
NRW: NRW-Wald in Not	25
RLP: Maßvoller Umgang mit Thema Wald	27
Saarland: Willkommen, Lukas Honecker	29
Sachsen: Sächsischer Waldpreis 2021	30
Thüringen: Zur Arbeitnehmervertretung	31
Bundesforst: BDF-Bundesforst vor der Wahl	33

Freud und Leid

34

IMPRESSUM

Herausgeber: Bund Deutscher Forstleute (BDF), Friedrichstraße 169, 10117 Berlin, Telefon (0 30) 65 700 102, Telefax (0 30) 65 700 104, Info@bdf-online.de – Fachgewerkschaft für Forstbeamte und -beschäftigte im dbb beamtenbund und tarifunion
Verantwortlicher Chefredakteur: Benjamin Kegel, c/o BDF-Bundesgeschäftsstelle, redaktion@BDF-online.de **Gesamtherstellung und Vertrieb:** Wilke Mediengruppe GmbH, Hamm, ISSN-Nr.: 0945-6538
Bestellanschrift, Anzeigen: Wilke Mediengruppe GmbH, Oberallener Weg 1, 59069 Hamm, Telefon (0 23 85) 4 62 90-0, anzeigen@einfach-wilke.de, www.wilke-verbaende.de **Bezugsbedingungen:** BDF aktuell erscheint monatlich. Bezugspreis monatlich 2,95 € zuzüglich Porto + Verpackung, für BDF-Mitglieder im Beitrag eingeschlossen. Erscheinungsweise: zum 1. jedes Monats. **Redaktionschluss:** am 1. des Vormonats bei der Redaktion. Bestellungen sind an den Verlag zu richten. **Landesredakteure:** Marlene Schmitt (BW), Robert Nörr (By), Uwe Honke (B, BB), Thomas Götz (He), Peter Rabe (MV), Henning Ibold (Nds), Ute Messerschmidt (NRW), Thomas Bublitz (RLP), Sybille Rauchheld (Saar), Wanda Kramer (SN), Astrid Eichler (LSA), Christian Rosenow (SH), Jens Düring (Th), Kathrin Hahne-Rees (Bundesforst) **Bildnachweise:** Rainer Städing (S. 1), BMEL/Thomas Trutschel (S. 5), Lemke: BMUV/Sascha Hilgers (S. 5), Verlag Natur+Text (S. 8), Daniel Scheer (S. 10), Bernd Lauterbach (S. 11, 12), Matthias Schmitt (S. 14, 15), Kai Elsässer (S. 17), Baumgart/StMELF (S. 18), Benjamin Kegel (S. 22) Fred Josef Hansen (S. 25, 26), Eugen Ulmer KG (S. 28), Lukas Honecker (S. 29), Waldbauverein FBG Deutsch-Paulsdorf (S. 30), oekom Verla (S. 32), BDF Bundesforst (S. 33), Othmar Kipfer (S. 35)



Das **Kenntwort** für den geschützten Internetzugang lautet im Februar: **erdmann** Benutzername: **bdf**



Am 11. Januar hat Robert Habeck, Minister für Wirtschaft und Klimaschutz, die „Eröffnungsbilanz Klimaschutz“ vorgestellt. Auf 37 Seiten wird der Status quo dargestellt und der Weg zu einer deutlichen Reduktion der Treibhausgasemissionen. Die Herausforderungen sind riesig und die Meilensteine sehr sportlich: Bis 2030 soll die Geschwindigkeit der bisherigen Emissionsminderung fast verdreifacht werden! Festgestellt wurde, dass die bisherigen Klimaschutzmaßnahmen in allen Sektoren unzureichend sind. Festgestellt wurde aber auch, dass der Sektor Forstwirtschaft als einziger der Sektoren insgesamt als Senke für Kohlendioxid in Deutschland wirkt. Diese Senkenfunktion soll bis 2030 aber auf etwas mehr als 25 Mio. Tonnen CO₂-Äquivalente verdoppelt werden.

Durch seine negative Emissionsbilanz wird der Wald entscheidend dazu beitragen, das Ziel der Klimaneutralität im Jahr 2045 erreichen zu können. Ihre wichtigen Funktionen sowohl für den Klimaschutz als auch für den Erhalt der Biodiversität werden unsere Wälder aber nur dann leisten können, wenn das Ökosystem flächendeckend naturnäher wird und ihre Anpassungsfähigkeit an die Klimaveränderungen gestärkt wird. Dazu bedarf es einer soliden Finanzierung. Damit ist ein erstes Papier der neuen Bundesregierung veröffentlicht worden, das den Koalitionsvertrag, der in dieser Ausgabe beleuchtet wird, etwas näher unterfüttert.

Ähnliches lässt der Tenor des Grußwortes der Parlamentarischen Staatssekretärin im Bundeslandwirtschaftsministerium, Dr. Manuela Rottmann, in der ersten Ausgabe 2022 des Holzzentralblatts verlauten. Klimaschutz und Biodiversität spielen auch hier die entscheidende Rolle. Das geht einher mit einem klaren Bekenntnis zu Holz aus heimischen Wäldern. Eine Holzbauinitiative soll dazu beitragen, Baustoffe mit einer schlechten Klimabilanz zu ersetzen. Forstwirtschaftliche Zusammenschlüsse und regionale Wertschöpfungsketten sollen gestärkt werden. Den Verantwortlichen ist wohl durchaus bewusst, dass

Liebe Kolleginnen und Kollegen!

FORSTWIRTSCHAFT
IN DEUTSCHLAND
Vorausschauend aus Tradition

die Gefahr droht, dass Waldbesitzende wegen der schwierigen Rahmenbedingungen für Forstwirtschaft im Klimawandel aufgeben werden. Falsch wäre aus Sicht der Staatssekretärin eine „Entweder-oder“-Debatte. Ökologie und Ökonomie sind keine Alternativen, sondern bedingen einander. Deshalb sollen unsere Wälder genutzt und geschützt werden. Für uns Forstleute ist das natürlich keine neue Erkenntnis. Aber es wird zukünftig ganz entscheidend auf das „Wie“ ankommen. Hier wünsche ich mir wieder mehr Qualität in der Forstwirtschaft, die nur mit ausreichend vorhandenem und gut ausgebildetem Forstpersonal zu erreichen ist. Wir brauchen vermehrt einen volkswirtschaftlichen und weniger einen betriebswirtschaftlichen Blick auf unsere Wälder. Die Frage muss künftig häufiger lauten: „Wie können wir es besser machen?“ statt „Wie können wir es billiger machen?“. Wenn uns das gelingt, werden wir Forstleute einen entscheidenden gesellschaftlichen Beitrag für den Klimaschutz und die Biodiversität leisten und damit Akzeptanz zurückgewinnen, wo wir diese in Teilen leider verloren zu haben scheinen. ■

Horrido!

Ihr
Ulrich Dohle



Koalitionsvertrag

„Mehr Fortschritt wagen“

Unter diesem Titel haben die Vertreter der neuen Bundesregierung den Koalitionsvertrag als „Bündnis für Freiheit, Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit“ geschlossen. Substantive, mit denen eine Forstgewerkschaft grundsätzlich erst mal hohe Erwartungen verbinden kann. Grund genug, die Inhalte näher zu durchforsten:

Klimaschutz

Der Klimaschutz nimmt als Querschnittsaufgabe einen breiten Raum in fast allen Politikfeldern ein. Er ist daher auch in der Waldpolitik das dominierende Thema. Zur Waldpolitik im engeren Sinne findet sich im Koalitionsvertrag im Unterabschnitt „Umwelt- und Naturschutz“ etwas mehr als eine halbe Seite. Das ist deutlich mehr als in vorangegangenen Koalitionsverträgen. Aber der Wald taucht darüber hinaus direkt oder indirekt auch noch in anderen Unterabschnitten auf. Zum Beispiel beim Ressourcenverbrauch, bei den entwaldungsfreien Lieferketten, dem Freihandel oder dem Flächenverbrauch.

Wichtiges Vorhaben ist der gezielte Waldumbau hin zu artenreichen und klimaresilienten Wäldern. Das Bundeswaldgesetz soll novelliert und das Forstschädenausgleichsgesetz evaluiert werden. Das sind Vorhaben, die auch der BDF im Vorfeld der Bundestagswahl gefordert hatte. Die Intervalle und die Form der Bundeswaldinventur sollen überprüft und ein digitales Waldmonitoring eingeführt werden. Eine bessere Datengrundlage für strategische forstpolitische Entscheidungen ist zu begrüßen. Es ist zu hoffen, dass dabei zukünftig auch valide Daten zu Forststrukturen und zum Forstpersonal erhoben werden. Der umfassendere Begriff der Ökosystemleistungen wird leider nicht genutzt. Aber immerhin soll ein System entwickelt werden, um zusätzliche Klimaschutz- und Biodiversitätsleistungen des Waldeigentums zu honorieren.

Naturschutz

Die Bundesregierung will den Bucheneinschlag in alten, naturnahen Buchenwäldern im öffentlichen Besitz stoppen. Dass Deutschland für diese Wälder eine hohe Verantwortung hat, ist unbestritten. Wie man dieses Vorhaben gegenüber den Bundesländern und den Kommunen umsetzen will, ist eine spannende Frage. Die Nationale Biodiversitätsstrategie (NBS) von 2007 zeigt, wie schwierig es ist,

selbst gesteckte Ziele zu erreichen, wenn man als beschließende politische Ebene nicht über die entsprechenden Flächen verfügt. Hier werden womöglich Erwartungen geweckt, die man faktisch nicht erfüllen kann. Die Wälder im Bundesbesitz sollen mittelfristig mindestens nach FSC- oder Naturlandstandards bewirtschaftet werden. Das dürfte leicht umzusetzen sein und für eine professionelle Forstorganisation keine unlösbare Herausforderung darstellen.

Spannend dürfte auch das Ziel sein, sich im Rahmen der europäischen Biodiversitätsstrategie dafür einzusetzen, 30 Prozent Schutzgebiete zu erreichen und wirksam zu schützen. Dazu soll die NBS mit Aktionsplänen sowie konkreten Zielen und Maßnahmen weiterentwickelt und das wissenschaftliche Monitoring gestärkt werden. Letzteres ist durchaus sinnvoll, denn ohne Kenntnisse über den Zustand und die Entwicklung der Schutzgüter ist weder ein gezielter Schutz noch eine Verbesserung des Schutzgebietsmanagements möglich. Bleibt zu hoffen, dass auch an das dazu notwendige Fachpersonal gedacht wird.

Holzbau und Forststrukturen

Mit einer Holzbauinitiative sollen regionale Holzertschöpfungsketten unterstützt werden. Es ist geplant, die Kaskadennutzung als Grundsatz zu verankern. Forstwirtschaftliche Zusammenschlüsse sollen gestärkt werden. Ebenso ist die Förderung einer bodenschonenden Waldbearbeitung geplant, z. B. mit Rückepferden und Saadrohnen. Letzteres findet möglicherweise auch in der angedachten Anpassung des Bodenschutzrechts seinen Niederschlag.

Genannt sind auch Finanzierungsinstrumente für neue Aufgaben wie Naturschutz- und Klimaanpassung. Hier sollen zusätzliche Finanzmittel in der Gemeinschaftsaufgabe Verbesserung der Agrarstruktur und Küstenschutz (GAK) bereitgestellt bzw. das Instrument neu an den verabredeten Zielen ausgerichtet werden.

Fazit

Grundsätzlich finden sich im Koalitionsvertrag viele positive Ansätze. Es gibt aber auch durchaus ein paar Ungereimtheiten. Der BDF wird sich an deren Auflösung konstruktiv beteiligen. ■

Der Koalitionsvertrag
im Wortlaut zum
Herunterladen:



Hier steht die *Ampel auf Grün*

Zunächst verdichteten sich in der Endphase der Koalitionsverhandlungen die Hinweise darauf, dass Umwelt- und Landwirtschaftsministerium zusammengelegt werden könnten. Mit der Regierungsbildung wurde dann klar, dass beide Häuser, mit denen wir Forstleute zu tun haben werden, mit geringfügig verändertem Zuschnitt erhalten bleiben. Beide Ministerien sind der Partei Bündnis 90/Die Grünen zugefallen. Für manche aus der Landnutzungsfraktion mag das ein Schreckgespenst sein. Aber es birgt auch die Chance auf eine kohärentere Waldpolitik, die nicht mehr – zumindest unmittelbar – an Parteigrenzen scheitert. Geleitet werden beide Häuser jedenfalls von zwei Personen, die man durchaus als bundespolitische Schwergewichte bezeichnen darf.

Bundeswaldministerium

Das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft wird von Cem Özdemir geleitet. Er wurde am 21. Dezember 1965 in Bad Urach geboren, ist verheiratet und hat zwei Kinder. Der gelernte Erzieher und später studierte Diplom-Sozialpädagoge war bereits von 1994 bis 2002 Mitglied des Deutschen Bundestages. Von 2004 bis 2009 war er Mitglied des Europäischen Parlaments. Seit 2013 ist er erneut Bundestagsabgeordneter und war zuletzt seit 2018 Vorsitzender des Ausschusses für Verkehr und digitale Infrastruktur.

Bundesumweltministerium

Das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz (BMUV) wird von Steffi Lemke geleitet. Geboren ist die Mutter eines Kindes am 19. Januar 1968 in Dessau. Sie war Gründungsmitglied der Grünen Partei in der DDR. Die ausgebildete Zootechnikerin hat später ein Studium der Agrarwissenschaften an der Berli-

ner Humboldt-Universität abgeschlossen. Von 1994 bis 2002 war sie bereits Mitglied des Deutschen Bundestags. Dabei von 1998 bis 2002 Parlamentarische Geschäftsführerin ihrer Bundestagsfraktion und Mitglied des Ältestenrates. Von 2002 bis 2013 war sie politische Bundesgeschäftsführerin von BÜNDNIS 90/Die Grünen. Seit 2013 ist sie erneut Bundestagsabgeordnete, währenddessen war sie bis zur Ernennung als Ministerin Parlamentarische Geschäftsführerin und Sprecherin für Naturschutz ihrer Bundestagsfraktion sowie Mitglied im Bundestagsausschuss für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit.

Bundestagsausschüsse

Die Ausschüsse im Deutschen Bundestag orientieren sich fachlich an der Zuständigkeit der meist gleichlautenden Ressorts. Der Vorsitz des Ausschusses für Ernährung und Landwirtschaft ist an die CDU gegangen. Ausgeübt wird dieser vom Abgeordneten Hermann Färber aus Göppingen (BaWü). Er ist 59 Jahre alt, betreibt als selbstständiger Landwirtschaftsmeister einen eigenen Hof und ist seit 2013 im Deutschen Bundestag.

Vorsitzender des an Bündnis 90/Die Grünen gegangenen Ausschusses für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz ist der ebenfalls aus Baden-Württemberg stammende Abgeordnete Harald Ebner (58). Er hat Agrarwissenschaft studiert, danach sieben Jahre als freiberuflicher Landschaftsökologe gearbeitet und war anschließend elf Jahre bei der Naturschutzverwaltung beschäftigt. Im Bundestag ist er seit dem Jahr 2011 und war dort zuletzt u. a. Sprecher für Waldpolitik seiner Fraktion. ■

Ulrich Dohle



*Links:
Cem Özdemir ist neuer
Bundeswaldminister.*

*Rechts:
Steffi Lemke übernimmt
den Posten der
Bundesumwelt-
ministerin.*

Sachgrundlose Befristung

Bei der letzten Bundesvorstandssitzung wurde abermals über die sachgrundlose Befristung diskutiert. Verträge für studentische Hilfskräfte an Hochschulen und Zeitverträge in Forstverwaltungen und -betrieben werden oft sachgrundlos befristet. Dabei ist vielen nicht klar, welche Auswirkungen das auf den weiteren beruflichen Werdegang haben kann. Auch Lehrstühle weisen auf diese Problematik nicht hin bzw. sind sich oftmals unsicher in der Thematik.

Was ist eine sachgrundlose Befristung?

Auszug aus dem Teilzeit- und Befristungsgesetz, TzBfG §14, Befristung mit Sachgrund: Die Befristung eines Arbeitsvertrages ist zulässig, wenn sie durch einen sachlichen Grund gerechtfertigt ist. Sachliche Gründe können z. B. die Befristung zur Erprobung sein, wenn der Arbeitnehmer aus Haushaltsmitteln vergütet wird (Forschungsprojekt etc.) oder wenn der betriebliche Bedarf an der Arbeitsleistung nur vorübergehend besteht (Elternzeitvertretung etc.).

Sachgrundlose Befristung: Die kalendermäßige Befristung eines Arbeitsvertrags ohne einen sachlichen Grund ist bis zu zwei Jahre zulässig. Bis zu der Gesamtdauer von zwei Jahren ist eine dreimalige Verlängerung eines sachgrundlos befristeten Arbeitsvertrages möglich. Dabei müssen aber die Arbeitsverträge nahtlos ineinander übergehen. Bereits eine Unterbrechung von nur einem Tag reicht aus, um eine weitere sachgrundlose Befristung unwirksam zu machen. Durch einen Tarifvertrag können die Anzahl der Verlängerungen oder die Höchstdauer der Befristung abweichend geregelt werden. Eine Befristung ist nicht zulässig, wenn mit demselben Arbeitgeber bereits zuvor ein befristetes Arbeitsverhältnis bestanden hat. Auch ein mehrere Jahre zurückliegendes Arbeitsverhältnis zählt hier als Ausschlussgrund.

Was in dem Gesetz gut gemeint ist, verursacht gerade für viele Studierende spätestens beim Eintritt ins Berufsleben erhebliche Schwierigkeiten: Nicht wenige Studierende üben während des Studiums Hilfsjobs bei Lehrstühlen oder direkt an den Hochschulen aus, in dem Master-Studiengang an der Hochschule Weihenstephan sind es aktuell etwa 80 % der Studierenden. Oftmals handelt es sich hierbei jedoch um eine sachgrundlos befristete Tätigkeit. Wollen dann Absolventen nach dem Studium eine sachgrundlos befristete Tätigkeit beispielsweise bei einem Bundesland antreten, ist dies aufgrund ihrer Studentenjobs oft nicht möglich!

Grund hierfür: Die Länder sind Träger der Hochschulen und somit Arbeitgeber für Studentenjobs.

Der BDF sieht vor allem in unbefristeten Arbeitsverträgen eine Lösung des Problems. Zudem sollten Befristungen zukünftig von Anfang an begründet werden. Gerade bei Studierenden ist hier Aufklärungsarbeit nötig! Oftmals ist bei mit Sachgrund befristeten Tätigkeiten die rechtliche Haltbarkeit der Begründung aus Sicht der Lehrstühle nicht gegeben. Aus Angst vor einer Klage wird dann wohl oftmals eher sachgrundlos befristet, als ein mögliches Risiko einzugehen. Die sachgrundlose Befristung betrifft nicht nur den BDF, sondern auch viele andere Fachgewerkschaften. Daher ist es unser Ziel, über den dbb bei dieser Thematik weiterhin Druck auf die Politik auszuüben.

Ausblick auf die Zukunft

Die Problematik des Teilzeitbefristungsgesetzes ist der Politik mittlerweile bekannt. Das Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS) hat 2021 einen Referentenentwurf zur Änderung des TzBfG vorgelegt, der erhebliche Neuregelungen enthält. Allerdings ist noch nicht klar, wie der zu Zeiten der GroKo eingereichte Entwurf fortgeführt oder sogar verschärft wird. Derzeit ist geplant, die sachgrundlose Befristung von 24 auf maximal 18 Monate zu begrenzen.

Zudem soll eine Verlängerung nur noch zweimal bis zu einer Gesamtdauer von 18 Monaten möglich sein. Die Befristungsabrede muss ausdrücklich mit dem Hinweis erfolgen, dass es sich um einen „sachgrundlos befristeten Arbeitsvertrag“ handelt. Ohne entsprechenden Hinweis soll sich der Arbeitgeber nicht auf eine sachgrundlose Befristung berufen können. Auch auf eine Befristung mit Sachgrund soll sich der Arbeitgeber dann nicht hilfsweise stützen können. Darüber hinaus soll eine Quote für Unternehmen mit mehr als 75 Arbeitnehmern eingeführt werden, nach der nicht mehr als 2,5 % der Arbeitnehmer ohne Vorliegen eines sachlichen Grundes beschäftigt werden dürfen. Wir werden etwaige Änderungen der Gesetze mit großem Interesse verfolgen und darüber berichten. ■

„Sozialökologische Waldbewirtschaftung“ kommt nach Eberswalde

Neuer Studiengang eingerrichtet

Zum Ende des Jahres wurde bekannt, dass der neue Studiengang „Sozialökologische Waldbewirtschaftung“ an der Hochschule für nachhaltige Entwicklung in Eberswalde (HNEE) eingerichtet werden soll. Die Initiative dazu ging von Professor Pierre Ibisch und Peter Wohlleben aus und wurde vom GEO-Magazin unterstützt. Die Vision eines neuen Studiengangs hatte in der Forstbranche, insbesondere bei der ProfessorInnenschaft an den forstlichen Hochschulstandorten, im Laufe des Jahres für ziemlich viel Wirbel gesorgt. Im März wurde von diesem Personenkreis beispielsweise eine „Gemeinsame Erklärung“ veröffentlicht, die sich kritisch mit dieser Idee auseinandergesetzt hat. Der neue Studiengang soll voraussichtlich 2023 an den Start gehen und jährlich etwa 20 Absolventen und Absolventinnen zum Bachelor-Abschluss führen. Die Umweltstiftung Greenpeace, die Elobau-Stiftung und die Stiftung „Zukunft Jetzt!“ finanzieren dafür drei Stiftungsprofessuren. Prof. Pierre Ibisch ist nun damit beauftragt, die Erarbeitung der genauen Inhalte des Studiums zu leiten. Zielrichtung des Studiums ist, die langfristige Gesundheit und Vitalität des Waldes als komplexes Ökosystem mit all seinen Ökosystemleistungen grundsätzlich in den Mittelpunkt zu stellen. Es will ein ökologisches Primat einführen, ohne dabei die wirtschaftliche Nutzung der Wälder auszuschließen.

Prof. Dr. Matthias Barth, der neue Präsident der HNEE, begründete die Entscheidung so, dass es sich an der Hochschule zur Aufgabe gemacht habe, die Nachhaltigkeitstransformation in die Gesellschaft voranzutreiben und Studierende mit den Schlüsselkompetenzen zur Gestaltung einer nachhaltigen Entwicklung auszustatten. Dafür bedürfe es der kontinuierlichen Weiterentwicklung bestehender Studienprogramme und der Impulse durch neuartige Studiengänge.

Die Einrichtung des neuen Studiengangs an der HNEE scheint auch dort weiterhin nicht unumstritten zu sein. Es ist von einer Kluft zwischen Teilen des Kollegiums die Rede. Professor Dr. Martin Gericke hat nach Bekanntgabe der Entscheidung seinen Rücktritt von der Studiengangsleitung erklärt. Der BDF-Bundesvorsitzende hatte sich bereits im Vorfeld in einem strukturierten Interview an einer Berufsfeldanalyse der HNEE beteiligt und u. a. eine Einschätzung zu den Vor- und Nachteilen der bisherigen forstlichen Studiengänge sowie den Beschäftigungsperspektiven abgegeben. Dabei konnte er sich auf die Ergebnisse einer Umfrage der BDF-Jugend stützen, die im Sommer unter Studierenden und Berufsanfängern durchgeführt worden war. ■

Ulrich Dohle

Corona-Sonderzahlung im TV-Forst

Wie auch beim Abschluss des TV-L Ende 2021 vereinbart, erhalten auch Beschäftigte des TV-L Forst eine einmalige Corona-Sonderzahlung. Dies wurde Ende des Jahres in einem Vertrag der IG BAU und der Tarifgemeinschaft deutscher Länder vereinbart.

Die Höhe beträgt 1.300 Euro, für Azubis 650 Euro. Wer weniger als die normale Wochenarbeitszeit arbeitet, erhält die Sonderzahlung anteilig. Die Corona-Sonderzahlung ist kein zusatzversorgungspflichtiges Entgelt. Es handelt sich um eine Beihilfe

bzw. Unterstützung des Arbeitgebers zur Abmilderung der zusätzlichen Belastung durch die Corona-Krise. Anspruch auf diese Sonderzahlung hat, wenn das Arbeitsverhältnis oder Ausbildungsverhältnis am 29. November 2021 bestanden hat und in der Zeit vom 1. Januar 2021 bis zum 29. November 2021 an mindestens einem Tag Anspruch auf Entgelt bestanden hat. Die Corona-Sonderzahlung soll mit dem Entgelt für März 2022 ausgezahlt werden. ■

Dauerwald — leicht gemacht

Die Abrechnung mit dem Altersklassenwald



Wilhelm Bode / Rainer Kant, *Dauerwald. Leicht gemacht! Ein Kurzleitfaden für die Praxis*. 348 Seiten, Verlag Natur+Text, 24,50 Euro

Er ist wieder da, Wilhelm Bode (74), einer der wohl scharfzünftigsten Kritiker der herkömmlichen Forstwirtschaft, rechnet mit den etablierten Förstern und der etablierten Forstwissenschaft ab und rückt als Alternative zum Altersklassenwald den Dauerwald in den Vordergrund. Forstleute, die keine grundsätzliche Kritik mögen und außer moderaten Änderungen aus der jetzigen Waldkatastrophe keine weitergehenden Schlüsse ziehen wollen, sollten an dieser Stelle nicht weiterlesen. Denn Bode, der von 1987 bis 1993 die saarländische Forstverwaltung leitete und 1994 die damals viel beachteten Bücher „Waldwende“ und „Jagdwende“ veröffentlichte, rechnet in diesem Leitfaden zum Dauerwald gnadenlos ab. Die herkömmliche Altersklassen-Forstwirtschaft und die diese begründende Forstwissenschaft stehen im Fokus seiner wohlbe-gründeten, aber auch emotionalen Kritik. Gleichzeitig stellt er in dem wegen der grundsätzlichen Ausführungen etwas unübersichtlichen, aber gleichwohl hochinteressanten Leitfaden den Dauerwald als „überkomplexes biologisches (Kulturöko-)System“ vor, das den „labilen Forst“ durch ein natürliches Waldgefüge ersetzt, in dem flächige Störungen oder Katastrophen extrem selten sind. Alfred Möller entwickelte seinen Dauerwald-Gedanken im Anschluss an einen dreijährigen Forschungsaufenthalt im

Amazonas-Regenwald, einem – wie wir wissen – sich selbst erhaltenden und regenerierenden, hochkomplexen Waldökosystem.

So stellt Bode den Dauerwald als eine eng an natürliche Waldökosysteme angelehnte Waldbewirtschaftungsform dar, die mit dem Ziel höchstmöglicher Wertholzproduktion den Wald in einem „Kontinuum aus Raum und Zeit“ nutzt. Die rund 340 Buchseiten sind eigentlich eine alternative Waldbauvorlesung in konzentrierter Form. Im Gegensatz zu manch anderen Kritikern herkömmlicher Forstwirtschaft negiert der Autor keinesfalls ökonomische Ziele, im Gegenteil, er sieht die Vorteile des Dauerwaldes in der erhöhten Wertholzproduktion und geringem Schwachholzanfall. Sechs Teilziele für das waldbauliche Handeln beschreibt der Autor: Gleichgewichtszustand und Stetigkeit, Gesundheit des Bodens, Mischbestockung, das Mehrgenerationenhaus und Vorratspflege sowie Zielstärkennutzung. Lange eingeschobene Exkurse sind hochspannend, verwickeln aber manchmal den roten Faden. Natürlich wird auch dem Waldnaturschutz ausführlich Raum gegeben, einschließlich eines Exkurses zur besonderen Gemeinwohlbildung der öffentlichen Wälder. Der aktuellen Lage entsprechend widmet der Autor den Pionierbestockungen und dem Umgang mit Sukzessionen viel Raum und sieht darin viele Chancen, bei entsprechender Pflege. Wo die Wildreduzierung nicht ausreichend zu bewerkstelligen ist, plädiert er für Kurzzeitzäune, um überhaupt weiterzukommen.

Das Buch ist angereichert mit vielen gut aufbereiteten grafischen Darstellungen und Fotos aus dem mecklenburgischen Privatwald Kalebsberg. Dessen Waldbesitzer kommen mit einem eigenen Beitrag zu Wort. Sie schildern die Strategie und Ergebnisse ihres Dauerwaldkonzeptes seit dem Walderwerb im Jahr 2005. Abgerundet wird der Band durch drei beiliegende Kurzanleitungen zur Vorratspflege, zur Auslesedurchforstung und zur Waldbegründung nach Kalamitäten.

Ein hochspannendes Buch für möglichst viele interessierte Leser, welches viele kontroverse Diskussionen auslösen sollte. ■

Rainer Städing

Zu fällen einen schönen Baum, braucht's eine halbe Stunde kaum ...“

Gedanken zur *Starkholzernte*

Im Februar finden in vielen Forstbetrieben Wertholzsubmissionen statt. Die qualitativ hochwertigsten Stämme aus der Region werden auf einem zentralen Wertholzlagerplatz präsentiert, wo sie von potenziellen Käufern gesichtet und beboten werden. Preise in vierstelliger Höhe pro Festmeter sind keine Seltenheit. Doch was macht dieses Holz eigentlich so wertvoll? Sollten wir uns bei der Auswahl und Bewertung dieser Stämme tatsächlich nur auf den monetären Wert beschränken oder spielen noch weitere Aspekte eine Rolle? Dazu einige Gedanken eines jungen Revierleiters ...

Es ist Spätsommer. Die heißesten Tage des Jahres sind vorüber, die Hiebsvorbereitung für den Winter weitestgehend abgeschlossen und die Organisation der Drückjagden hat noch ein wenig Zeit. Ich nehme mir vor, meine Alt-Eichen abzuklappern und gegebenenfalls schon eine Vorauswahl für die im Winter bevorstehende Wertholzsubmission zu treffen. Ein Ereignis, das nur einmal im Jahr stattfindet und auf das ich mich immer freue. Wie sehen die Eichen in meinem Revier aus? Haben sie die letzten drei trocken-heißen Sommer gut überstanden? Wie ist ihr Vitalitätszustand? Weisen sie noch einen ausreichenden Belaubungsprozentsatz auf oder hat bereits die Bildung einer Sekundärkrone eingesetzt, sodass der individuelle Nutzungszeitpunkt erreicht ist? Und wie wird wohl dieser oder jener Stamm auf der Submission bewertet werden? Gezielt steuere ich meine über 160-jährigen Laubholzbestände an, in denen ich durchaus Bäume mit wertholztauglichen Stämmen vermute. Diese Altholzbestände wurden bei uns im Betrieb einst als sogenannte ATB-Flächen (Alt- und Totholzbiozönose) ausgewiesen. Naturschutzfachliche Belange stehen hier klar im Vordergrund, allerdings mit der Option, Holz der Qualität B und besser noch nutzen zu dürfen.

Nach einiger Zeit stehe ich vor einer alten, massiven Eiche. Mein Blick wandert den Stamm auf und ab. BHD geschätzt 90 cm, gerade, nicht drehwüchsig, auf den ersten sieben bis acht Metern astfrei und ohne größere Merkmale wie Rosen oder Nägel. Durchaus ein Stamm mit dem Potenzial, einer der besten der kommenden Submission zu werden. „Passt!“ ist mein erster Gedanke. Sogleich schießen mir aber auch etliche andere Fragen durch den Kopf: Soll ich wirklich? Steht es mir als noch jungem Revierleiter überhaupt zu, einen solch starken, imposanten Baum zu ernten? Und wenn ja, mit welcher Legitimation? Immerhin steckt in diesem Baum die Arbeit von zehn und mehr Förstergenerationen. Ich bin mit mir am Hadern. Gelegentlich

ertappe ich mich sogar bei dem Gedanken, ein Spechtloch in der Krone würde mir die Entscheidung abnehmen und ich könnte nach dem nächsten Baum Ausschau halten. Warum fällt mir das eigentlich so schwer?

Als Forstleute ist es unser Ziel, starkes, qualitativ hochwertiges Holz zu produzieren. Die Besonderheit dabei ist, dass dies über einen sehr langen Zeitraum geschieht. Hierfür haben wir über die Jahre hinweg verschiedenste Waldbaummodelle entwickelt, optimiert und für jede Baumart einen Zieldurchmesser definiert. Im Studium habe ich mal etwas von einer Substitutionsregel gehört. Starkes, qualitativ hochwertiges Holz kann im Zweifel immer noch einer minderwertigen Verwendung zugeführt werden, z. B. als Brennholz. Umgekehrt funktioniert diese Gleichung allerdings nicht. Aus schwachem Holz, das noch keinen ausreichenden, astfreien Mantel bilden konnte, lassen sich nicht ohne Weiteres Fässer oder Furniere herstellen. Wer sich also darauf ausrichtet, hochwertiges Starkholz zu produzieren, bleibt langfristig flexibel. Die jeweiligen Zieldurchmesser sollten dabei stets als Mindestgrößen



Steingaesser

**Seit 200 Jahren im Dienste der Forstwirtschaft
Höchste Qualität bei Forstpflanzen und Waldsamen**



- Forstpflanzen
- gebietsheimische Sträucher
- Topfpflanzen
- Einzelschutz
- Zaunbau
- maschinelle und manuelle Pflanzverfahren
- Pflege
- Zertifizierung
- Lohnanzucht
- Beerntungen



G. J. Steingaesser & Comp. Forstservice GmbH

Fabrikstraße 15 · 63897 Miltenberg/Main
Telefon 09371/506-0 · Telefax 09371/506-150

Hahnbrunnerhof · 67659 Kaiserslautern
Telefon 0631/70974 · Telefax 0631/76886
info@steingaesser.de · www.steingaesser.de








Jeder unserer Pflegeeingriffe – früher wie heute – ist darauf ausgerichtet, Wertholz zu erzeugen und zielstarke Bäume als solche zu ernten. Über nahezu 200 Jahre hinweg haben meine Vorgänger stets dafür gesorgt, dass dieser Baum sich heute in der Form präsentiert, wie ich ihn nun vorfinde. Es wäre also vermessen und alles andere als die Arbeit vorheriger Generationen wertschätzend, den Baum jetzt stehen und absterben zu lassen (Anm.: Ich möchte hier keineswegs die Bedeutung abgestorbener Bäume aus naturschutzfachlicher Sicht infrage stellen!). Nun bietet sich mir die Möglichkeit, diesen Baum mit seinem wertvollen Holz nutzen zu können. Auf diese Weise haben meine Vorgänger wahrscheinlich schon von den ihren profitiert und so werden meine Nachfolger eines Tages das Resultat meiner heutigen Arbeit ernten. Schließlich liegt in der Nutzung auch immer eine gewisse Wertschöpfung begründet. Wir ernten die Bäume mit dem Ziel, daraus hochwertige, dauerhafte Produkte wie Furniere, Fässer und Möbel herzustellen. Dazu sollten wir als Forstleute stehen und wir sollten nicht müde werden, dies auch nach außen hin zu kommunizieren – in der jetzigen Zeit vielleicht mehr als je zuvor.

Ja, wir dürfen starkes, qualitativ hochwertiges Holz guten Gewissens nutzen. Allerdings immer mit Ehrfurcht und dem nötigen Respekt vor der Arbeit, die mit diesem über Jahrhunderte gewachsenen und liebevoll gepflegten Rohstoff untrennbar verbunden bleibt. ■

betrachtet werden. Wir haben somit die Möglichkeit, die Ernte unserer wertholztauglichen Bäume über einen entsprechenden Zeitraum zu strecken. Jede Nutzung ist ein „Kann“, kein „Muss“ und sollte gründlich beurteilt werden. So kann für jeden Baum der individuelle Nutzungszeitpunkt vor dem Eintreten einer Entwertung bestimmt werden.

DS

NOCH MEHR STAATLICHE RIESTER-ZULAGEN!

Mehr Infos hier: <http://goto.bdf-sozialwerk.de/mehriester>



<http://goto.bdf-sozialwerk.de/riester>



Am Weingarten 18 · 90518 Altdorf
info@bdfsozialwerk.de

www.bdf-sozialwerk.de



BDF SOZIALWERK GMBH

SOZIALWERK DES BUNDES DEUTSCHER FORSTLEUTE UND DER ANGESCHLOSSENEN VERBÄNDE GMBH

Gelungene Wertholzvermarktung

Einige Gedanken zu einer gelungenen Wertholzvermarktung, ausgerichtet an fünf wichtigen Punkten: der Qualität, der Präsentation, dem Verkaufsverfahren, den passenden Kunden und den Verkaufserlösen.

Qualitäten

Es ist der Lohn der waldbaulichen Arbeit mehrerer Förstergenerationen. Über Jahrzehnte und Jahrhunderte haben sich Forstleute bemüht, beste Qualitäten bei Waldbäumen zu erzielen, durch die standortgerechte Begründung und Pflege, Pflege, Pflege. Bei Nadelbäumen und wertvollen Laubhölzern wie Kirsche und Nuss ist damals wie heute eine Wertastung sinnvoll. Sind astfreie Schaftlängen von mindestens fünf Metern erreicht, ist es so weit: Das forstliche Auge erkennt während der normalen Tätigkeit im Wald die Potenziale und vermerkt es sich analog, digital oder gleich am Stamm, dass dieser Baum Wertholz wird.

Dabei sind neben einer gewissen Dimension, einem exzellenten Jahringbau und Freiheit von Fehlern oder Fäule vor allem Ast- und Beulenfreiheit die Kriterien, die für ein Anbieten auf dem Wertholzplatz sprechen.

Präsentation

Jedes Jahr werden überregional an bestimmten Lagerplätzen Werthölzer zusammengefahren, erfasst und den Holzkunden angeboten. Dies geschieht in Fachzeitschriften, aber auch durch Zuschicken von Holzlisten. Da es eine bestimmte kritische Masse braucht, damit die Kundschaft auch den Weg und den Aufwand auf sich nimmt, werden die Hölzer aus verschiedenen Forstbetrieben oder gemeinsam von Staatswald und Privatwald angeboten. Als Beispiel sei genannt die Nadelholzversteigerung in Himmelkron in Nordbayern, bei der dieses Jahr ca. 1.000 fm aus den Bayerischen Staatsforsten und 500 fm von den Waldbesitzervereinigungen angeboten wurden.

Nach der Anlieferung, sortiert nach Holzart, werden die Stämme noch einmal beigeschnitten, vermessen und beschriftet, damit die Kundschaft das Angebot eindeutig zuordnen kann.



Verkaufsverfahren

Gängige Verkaufsverfahren sind einmal die Versteigerung, ein offenes Bieterverfahren, wo nach der Besichtigung an einem Termin die Kunden zusammenkommen und mündlich auf die entsprechenden Stämme bieten.

Zum anderen die Submission, ein geheimes Bieterverfahren, bei dem die Gebote für das Wertholz schriftlich bis zu einem bestimmten Stichtag abgegeben werden. Die Eröffnung der Gebote erfolgt nach dem Vieraugenprinzip.

Kunden

Die Kunden erwarten gute bis sehr gute Qualitäten, für die sie ihrem Verwendungszweck entsprechende Preise zahlen. Ein Furnierstamm ist beispielsweise deutlich teurer als ein Stamm für Schnittholz. Häufig werden auch besondere Holzarten aufgelegt, die ihre Liebhaber finden. Selbst Erlen oder Birken werden bei entsprechendem Angebot gut bezahlt.

Interesse haben nicht die Großsägewerke, sondern Spezialisten wie Furnierwerke, Fasshersteller, Tür- und Fensterbauer, Schreiner, Instrumenten- und Möbelbauer oder andere spezialisierte Kleinsäger. Dabei kommen die Kunden nicht nur aus der Region, sondern auch aus der gesamten Bundesrepublik und dem Ausland.

Verkaufserlöse

Die Verkaufserlöse entsprechen oft den Vorstellungen der Anbietenden, sind oft deutlich höher als für Standardsortimente, aber richten sich natürlich



auch nach den Wünschen des Marktes. Vor einigen Jahren waren beispielsweise Küchenmöbel aus Erle im Trend, sodass Erlenwertholz gut bezahlt wurde. Derzeit ist das Holz jedoch weniger gesucht und dementsprechend sind die Preise niedriger. Normalerweise lohnt aber der erhöhte Aufwand mehrfach und ist der Lohn für die nachhaltige Bewirtschaftung unserer Wälder und der Erzeugung bester Qualitäten – wo bekommen wir sonst z. B. 600 €/fm für eine Fichte, 500 €/fm für eine Lärche oder auch mal 2000 €/fm für eine Eiche? ■

Bernd Lauterbach

Verkehrssicherung im Klimawandel

Bei der letzten digital durchgeführten Sitzung des Arbeitskreises Verkehrssicherung im Oktober vergangenen Jahres mit elf Teilnehmern aus fünf Bundesländern und dem Bundesforst lag ein besonderer Fokus auf der Frage, ob die walddtypischen Gefahren auch bei Käferfichten und abgestorbenen Waldbeständen gelten. Während für Michael Rudolph (Niedersachsen) keine Anzeichen für eine sich ändernde Rechtsprechung erkennbar sind, weist Marcus Wolff (Remscheid) darauf hin, dass, je größer eine Gefahr ist, diese um so stärker vor sich selbst warnt. Rudolph und Maximilian Maier (Bayern) weisen auf die Anstrengungen hin, die Mitarbeitenden vor strafrechtlicher Verfolgung zu schützen. Hagen Dilling (BaWü) sieht unscharfe Grenzen, wann eine Gefahr auftritt, beispielsweise beim Eschentriebsterben, wo der „Versagenszeitpunkt“ vollkommen unbekannt sei. Erörtert wurden auch Fragen zur Aufstellung von Warn- und Hinweisschildern und zur Waldsperrung ab einem bestimmten Gefahrenmoment und ob es besonders gefährliche Baumarten gibt.

Ein weiterer Punkt intensiver Diskussion war die Frage, ob die Fortbildung der Mitarbeitenden in Sachen Gefährdungsbeurteilung ausreicht oder ob Verbesserungsbedarf besteht. Einen besonderen Raum nahmen die Gestattungen von öffentlichen und gewerblichen Veranstaltungen im Wald ein. Einige Forstverwaltungen haben ein sogenanntes Wegekontrollbuch eingeführt.

Der AK Verkehrssicherung hat am Fachbericht Artenschutz der Forschungsgesellschaft Landschaftsentwicklung, Landschaftsbau e. V. (FLL) mitgearbeitet, der noch nicht veröffentlicht wurde. Das Gesetz zur Änderung von Vorschriften im Eisenbahnbereich normiert in § 24 (Allgemeines Eisenbahngesetz) die Verkehrssicherungspflichten der Grundeigentümer auf Basis der aktuellen Rechtsprechung des BGH. Dieses wird Thema beim Gelsenkirchener Verkehrssicherheitstag am 20. September 2022.

Beim Thema walddtypische Gefahren wird eine konstante Rechtsprechung beobachtet. So bei einem Urteil des Naumburger Oberlandesgerichtes, einem Steinbruchurteil des OLG Karlsruhe und zum Harzer Hexensteige (OLG Naumburg), zudem auch zum Eichenprozessionsspinner (Bayr. VGH).

Künftige Themen im AK Verkehrssicherung sollen insbesondere die Auswirkungen des geänderten Eisenbahngesetzes sein, die Baumkontrolle im Klimawandel, die Situation der Beschäftigten im Zusammenhang mit Kontrollen und Verkehrssicherungsarbeiten, organisierte Veranstaltungen und erhöhte Gefahren bei walddpädagogischen Tätigkeiten durch den Klimawandel und die notwendige Anpassung von Gefährdungsbeurteilungen. ■

Der AK Verkehrssicherung



Forderungen von Natur- und Umweltschutzorganisationen im DNR zur Waldpolitik

Gastkommentar von Professor a. D. Irslinger

Oh Tannenbaum – das Papier des Deutschen Naturschutzrings passte auch 2021 noch in die Vorweihnachtszeit. Die inzwischen vierte Corona-Welle überrollt Deutschland, der Wald stirbt durch Hitze und Trockenheit in bisher unbekanntem Ausmaß, Bolsonaro fackelt den Regenwald ab: Zukunftsängste machen sich breit und da sägen unsere Forstwirte auch noch Bäume ab. Geht's eigentlich noch?

Aber wer kann schon unterscheiden zwischen einem tropischen Primärwald-Ökosystem und einem naturnah bewirtschafteten deutschen Wald? Seit Jahren nutzen Öko-Populisten und Pseudo-Waldschützer diese Fehlwahrnehmung nur zu gern, um Förster-Bashing zu betreiben und die Waldwirtschaft in Deutschland madig zu machen. Richtig ist, dass der Amazonas-Regenwald extrem wichtig ist für das globale Klima! Liegt es da nicht nahe, den deutschen Wald vor den Förstern zu schützen!?

Ein massiver Vertrauensmissbrauch!

2010 haben Zehntausende gegen Stuttgart 21 „Lügenpack“ skandiert. Und jetzt veröffentlicht der Deutsche Naturschutzring, der Dachverband der deutschen Natur-, Tier- und Umweltschutzorganisationen, ein Positionspapier, das voller Lügen steckt. Wobei Naturschützer ja grundsätzlich unser Vertrauen verdienen – oder? Aber dieses Vertrauen wird massiv missbraucht. Denn es geht hier weder um Klima- noch um Naturschutz, schon gar nicht um Waldschutz, sondern um Machtergreifung über den Wald.

Es werden hierzulande keine Wälder gerodet, um sie zu verbrennen. Wälder werden gepflegt und Bäume werden gefällt, um daraus Holzprodukte herzustellen. Ein Baum besteht bekanntlich auch aus Ästen und beim Hobeln fallen Späne, auch die alten Möbel und Balken landen im Holz-Heizkraftwerk. Kreislaufwirtschaft nennt man das, dabei werden in Deutschland pro Jahr CO₂-Emissionen von über 100 Mio. t vermieden, über 10 % der deutschen jährlichen Treibhausgasemissionen. Und da schreiben die deutschen Naturschutzverbände im vorliegenden Papier im Ernst, dieser Prozess sei nicht CO₂-neutral? Folgt jetzt den Corona-Querdenkern ein Wald-Querdenkertum?

Lokal schützen, global verschmutzen?

Prof. Hans-Joachim Schellnhuber, einer der weltweit renommiertesten Klimaforscher, trommelt für mehr Holzhäuser, denn eine Stadt aus Holz speichert mehr Kohlenstoff als der wildeste Wald! Aber woher soll all das Holz kommen? Keine Sorge, es ist genügend da, aber ohne nachhaltige Waldnutzung hierzulande schaffen wir die Bauwende nicht, es sei denn auf Kosten der Biodiversität der letzten Urwälder Osteuropas und in Übersee. Holz aus Primärwäldern ist aber, im Gegensatz zum Holz aus heimischen Wäldern, nicht CO₂-neutral, Holzimporte schädigen deshalb auch das Klima ganz enorm. Lokal schützen, global verschmutzen – ist das die Devise der selbst ernannten Waldschützer?

Dabei ist auch manches richtig in dem Papier. Viele Probleme im Wald sind menschengemacht. Der Wald in Deutschland ist komplett menschengemacht. Aber den Förstern die Aufforstung der riesigen Nachkriegskahlschläge schuldhaft zuzuschreiben, ist genauso, wie die Trümmerfrauen dafür verantwortlich zu machen, die in der Nachkriegsnot gebauten Häuser nicht nach modernen Standards isoliert zu haben. Keine andere Berufsgruppe als die Forstpartie hat so früh begonnen, den Klimawandel ernst zu nehmen. Seit Jahrzehnten werden Wälder umgebaut, um sie zu stabilisieren. Aber Wälder, die Jahrhunderte alt werden können, lassen sich nicht über Nacht durch andere ersetzen.

Hohe Holzvorräte wie im Mittelalter

Die Waldwirtschaft in Deutschland ist die nachhaltigste und naturverträglichste weltweit. Sie ist weder ausschließlich auf maximale Holzerzeugung ausgerichtet noch ist sie schlecht für den Artenschutz. Die Wälder in Deutschland haben so hohe Holzvorräte wie seit dem Mittelalter nicht mehr. Mehr Vorrat anzureichern, wie dies z. B. das Klimaschutzgesetz der alten Bundesregierung vorsieht, ist das Gegenteil von Klimaschutz und Generationengerechtigkeit, weil Wälder im Klimawandel langsamer, nicht schneller wachsen und hoch bevorratete Wälder wie Immobilienblasen zusammenbrechen werden. 6 % der Wälder in Deutschland sind bereits wilde Wälder, das muss reichen. Keine Pflanzenart ist in den letzten Jahrzehnten im Wald ausgestorben, Waldvögel

BDF-Landesverband
Baden-Württemberg
Schloßweg 1
74869 Schwarzach
geschaeftsstelle@
bdf-bw.de





haben sogar zugenommen, der Rückgang der Insekten findet nicht im Wald statt, sondern ist auf landwirtschaftlich beeinflusste Flächen beschränkt. Mehr Waldwildnis bringt nicht grundsätzlich mehr Artenschutz, viele Arten sind auf den Wald als Teil der Kulturlandschaft angewiesen. Der Wald übrigens erhält sich selbst, der braucht uns nicht. Aber ohne den Erhalt des Waldes in einem zur Nutzung des nachhaltig produzierbaren Rohstoffes Holz geeigneten Zustand erreichen wir die Pariser Klimaziele allenfalls durch den Zubau neuer Kernkraftwerke. Das gilt übrigens über das Jahr 2050 hinaus, denn dann brauchen wir den Nutzwald erst recht, um die überhöhten CO₂-Gehalte der Atmosphäre wieder

abzubauen. Weder Kernkraftwerke noch ein wild gewordener Wald können das leisten!

In silva salus!

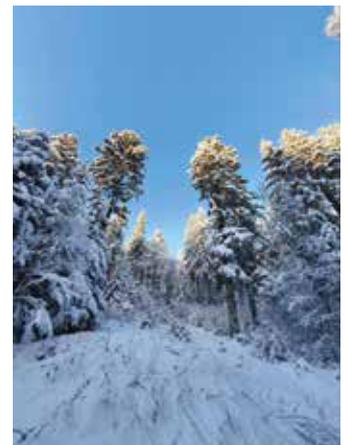
Die ganze Welt beneidet uns um unseren nach den Prinzipien der Nachhaltigkeit nach Jahrhunderten der Verwüstung wieder aufgebauten Wirtschaftswald. Und just in diesem Augenblick tauchen Populisten am Waldrand auf, die ihren Saft aus den Ängsten der Menschen ziehen und uns weismachen wollen, in wilden Wäldern liege das Heil der deutschen Waldnatur. ■

Prof. a. D. Roland Irslinger

Entspannung bei den Grundwasserständen

Zum Jahreswechsel eine gute Nachricht für unsere Wälder im Südwesten. Die Grundwasserstände erholen sich durch die Niederschläge der letzten Monate wieder (<https://guq.lubw.baden-wuerttemberg.de/>). Wenn die Schneefälle der letzten Tage

nicht wieder zu schnell abtauen, dann können wir Forstleute mit vorsichtigem Optimismus ins Frühjahr schauen. Hoffen wir, dass unsere Wälder 2022 von Dürreperioden verschont bleiben.



Für den Beitrag und die wunderschönen Impressionen aus dem winterlichen Schwarzwald bedanken wir uns herzlich bei Matthias Schmitt.





Großer Erfolg: Leiter der Amtsverwalter A 13/E 12, Stellvertreter A 12

Seit Jahren fordern BDF und HPR eine bessere Eingruppierung für die Leiter der Amtsverwaltung im Tarifbereich. Während die Dienstposten für die verbeamteten Kollegen nach BesGr. A 13 bewertet sind, war für die Beschäftigten im Tarifbereich bislang bei Entgeltgruppe E 11 Schluss. Im Zuge der Neustrukturierung der ÄELF wurde diese Eingruppierung einer neuerlichen tariflichen Überprüfung unterzogen. Im Ergebnis wird der Dienstposten des Leiters der Amtsverwaltung für Tarifbeschäftigte ab dem 1. Juli 2021 mit Entgeltgruppe E 12 bewertet. Dieser Schritt war mehr als überfällig. So muss die Leitung der Amtsverwaltung nicht nur in den zusammengelegten Ämtern sowohl qualitativ als auch quantitativ extrem viel leisten.

Aber auch für die Stellvertretung haben die Herausforderungen sehr stark zugenommen. Es ist daher

sehr zu begrüßen, dass der letzte Vorstoß zumindest für die Beamten erfolgreich war und die Dienstposten der stellvertretenden Leitung der Amtsverwaltung für Beamtinnen/Beamte künftig nach BesGr. A 12 bewertet werden. Eine vergleichbare Eingruppierung der ArbeitnehmerInnen in dieser Funktion bis zur Entgeltgruppe E 11 wird im Moment zwar nicht generell ausgeschlossen. Voraussetzung hierfür ist jedoch, dass Aufgaben mit den Tarifmerkmalen „besondere Schwierigkeit und Bedeutung“ im tariflich notwendigen Umfang übertragen werden können und die Kollegen die zur Ausübung nötige Qualifikation (z. B. im Sinne einer modularen Qualifizierung analog dem Beamtenrecht) sowie hinreichende Berufserfahrung erworben haben. ■

Wichtiger denn je — Nachwuchskräfte für die Forstverwaltung

Ein großer Schwerpunkt der BDF-Arbeit liegt im Erhalt und Ausbau attraktiver Arbeitsplätze für den forstlichen Nachwuchs und in der Gewinnung von qualifizierten Nachwuchskräften. Mit Erfolg, wie sich auch 2022 zeigt: In der vierten Qualifikationsebene konnten eine neue Forsträtin und sieben neue Forsträte ins Beamtenverhältnis auf Probe berufen werden.

Im Verwaltungsbereich bildet die Bayerische Forstverwaltung selbst laufend neue Nachwuchskräfte aus. Eingestellt wurden in der zweiten Qualifikationsebene drei neue Forstsekretäre sowie vier Nachwuchskräfte der dritten Qualifikationsebene, die sich nach ihrer erfolgreichen Qualifikationsprüfung

an der Hochschule für den öffentlichen Dienst in Bayern für den Verbleib und eine berufliche Zukunft innerhalb der Forstverwaltung entschieden haben.

Der BDF gratuliert allen Nachwuchskräften zu den guten Prüfungsergebnissen und heißt sie sehr herzlich in der Forstverwaltung willkommen. Als Berufsverband sind wir nur so stark wie unsere Mitglieder. Wir hoffen daher, dass unser großes Engagement auch durch eine Mitgliedschaft und Unterstützung unserer Arbeit zum Wohle des zukünftigen forstlichen Nachwuchses honoriert wird. ■

Welzenbach folgt auf Staufer

Christof Welzenbach ist seit dem 6. Januar 2022 neuer Leiter der Forstschule und Technikerschule für Waldwirtschaft in Lohr am Main. Der 59-jährige Forstdirektor tritt die Nachfolge des Leitenden Forstdirektors Robert Staufer an. Der neue Leiter ist gebürtiger Unterfranke und hat Forstwissenschaften an der Albert-Ludwigs-Universität in Freiburg studiert. Nach erfolgreichem Abschluss der Staatsprüfung war Welzenbach 1990 zunächst im Bereich der Oberforstdirektion Würzburg als Forsteinrichter tätig. In dieser Funktion gewann Welzenbach einen hervorragenden Überblick über die waldbaulichen und forstbetrieblichen Verhältnisse Unterfrankens. Im Juli 2005 kam er als Fachlehrer an die Forstschule und Technikerschule für Waldwirtschaft. Dabei lag sein Schwerpunkt im waldbaulichen Unterricht und insbesondere bei der Ausbildung der Forstreferendarinnen und Forstreferendare im Bereich der Forstbetriebsplanung. 2011 übernahm Welzenbach das Amt des stellvertretenden Schulleiters, wobei ihm die qualitativ hochwertige Aus- und Fortbildung ein wichtiges Anliegen war. Seit Juli 2021 leitete er den Bereich Forsten am Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten Karlstadt.

Frank Dauven und Stefan Feller gratulierten ihm im Namen des BDF zu der neuen und wichtigen Position. Der BDF würde sich freuen, die bisher vertrauensvolle Zusammenarbeit mit der Forstschule auch zukünftig fortzuführen.

Dank an Robert Staufer

Frank Dauven und Stefan Feller bedankten sich beim bisherigen Schulleiter, Robert Staufer, für seinen großen Einsatz bei der Ausbildung von Forstleuten aller Ebenen mit einem Holzpräsident. Staufer hatte immer ein offenes Ohr für die Anliegen des BDF und wusste das Engagement unseres Berufsverbandes mit seinem Einsatz für die Ausbildung der Forstleute zu verbinden. Als besonderen Erfolg sieht der BDF den Erhalt einer gemeinsamen Ausbildung von Forstverwaltung und Bayerischen Staatsforsten an.

Der BDF und seine Mitglieder wünschen für den weiteren Lebensweg alles Gute, die nötige Gesundheit und Freude am Geschaffenen. ■



v. l.: Frank Dauven, Robert Staufer; hinten v. l.: Christof Welzenbach, Stefan Feller

Urlaubsvertretung für BDF aktuell Bayern gesucht

Nachdem Johanna Fikar in den GPR gewählt wurde, bleibt ihr für ihre bisherige Funktion als stellvertretende Redakteurin von BDF aktuell Bayern keine Zeit mehr. Wichtigste Aufgabe waren bisher die Urlaubsvertretung für BDF aktuell Bayern sowie im Einzelfall das Verfassen von Artikeln, die die Bayerischen Staatsforsten betreffen.

Wir suchen eine Nachfolgerin oder einen Nachfolger von Johanna Fikar, bevorzugt aus den Bayerischen Staatsforsten, gerne aber auch aus anderen Bereichen. Der zeitliche Umfang ist wirklich über-

schaubar und kann jeweils auf das eigene Zeitbudget zugeschnitten werden. Jede Unterstützung hilft. Es geht in erster Linie um Organisation; Lese- und Schreibfreude wären natürlich hilfreich.

Wer dazu beitragen will, die Kolleginnen und Kollegen über wichtige forstpolitische Entwicklungen zu informieren, aber auch selbst aktuelle Informationen zu erhalten, der kann sich ganz unverbindlich informieren bei Robert Nörr, robert.noerr@bdf-bayern.de oder 0170 6327664. ■



Geschäftsbericht 2016 von Gunther Hahner



Staatsminister Helmut Brunner (l.) überreichte unserem Ehrenvorsitzenden Gunther Hahner die Staatsmedaille in Silber.

Der BDF gratulierte Gunther Hahner zu seinem 70. Geburtstag (siehe BDF aktuell 01/2022). Auch aus heutiger Sicht ist der Geschäftsbericht von Gunther Hahner auf der Landesversammlung 2016 in Fürth mehr als lesenswert und wird daher erneut abgedruckt.

Gunther Hahner spannte dabei einen Bogen von den 1970er-Jahren bis heute und leitete daraus wichtige Schlussfolgerungen für die heutigen Hauptthemen und Aktivitäten des BDF ab.

Die frühen 1970er-Jahre

Bis zu den 1970er-Jahren gab es im Bay. Staatswald über 6.000 Waldarbeiter; heute sind es ca. 1.400 [Anm. d. Red: 2021 sind es 1.271 Aktive; laut Sozialer Abrede II liegt das langfristige Ziel bei 1.120]. Die Staatsforstverwaltung war noch dreistufig organisiert und gliederte sich in sechs Oberforstdirektionen (heute alle aufgelöst). Im Jahr 1963 gab es noch 290 Forstämter (heute 41 Forstbetriebe und 47 Ämter für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten [Anm. d. Red: 2021 sind es 32 ÄELF]) und über 1.500 Reviere (heute in den BaySF 370, in der Forstverwaltung 338). Der Gesamteinschlag im Staatswald lag knapp über 3 Mio. Fm (heute 5 Mio. Fm). Die Revierrößen lagen zwischen 400 und 800 ha bei einem Einschlag von 2,0 bis 4,0 Tsd. Fm.

Die Waldverjüngung wurde i. d. R. gezäunt, ansonsten gab es nur geringe Naturverjüngungsanteile. Auch der Einsatz von Herbiziden, Fungiziden und Bioziden bis zur chemischen Kulturpflege war noch üblich. Im Laubholz wurde ausschließlich im Winter gearbeitet und bei Frost gerückt. Das Abschusskontingent war sehr begrenzt. So hatte ein Förster i. d. R. nur zwei bis drei Rehböcke im Jahr frei. Waldnaturschutz war das „Hobby“ einzelner engagierter Forstkollegen. Trotzdem gab es kaum öffentliche Kritik an dieser Forstwirtschaft.

Brennpunkt 1973

Bereits zu Beginn einer Forstverwaltung ab dem Jahr 1806 gab es immer wieder Forstreformen mit zeitlichen Abständen von 20 bis 30 Jahren, nur die Organisation von 1885 hielt relativ lange (damals 382 Forstämter). Nach den Aufbaujahren der Nachkriegszeit begann ab 1973 eine neue Ära der Forstreformen verbunden mit Strukturwandel und stetem Personalabbau.

Als Kernthemen, die sich durch alle Reformen ziehen, stellten sich heraus:

1. Organisations- und Strukturänderungen, Funktionalisierung
2. Reduktion von Personal
3. Ausbildung: Qualifikation und Standards (u. a. Einführung der FH-Ausbildung; Standards im Waldgesetz für Bayern)
4. Kompetenzen und Durchlässigkeit („wer zeichnet aus“, Aufstiegsmöglichkeiten etc.)
5. Bezahlung, Beförderung, Eingruppierung (u. a. Anerkennung technischer Dienst)
6. Eine Waldbehandlung, die vom Zeitgeist geprägt wird und an den Waldbildern ablesbar ist: Sozialfunktionen/ „Möblierung des Waldes“ → naturnaher/naturgemäßer Waldbau → Ökonomisierung → neuer gesellschaftlicher Trend wie Ökologisierung, großflächige Stilllegung, „Sehnsucht nach Wildnis“.

Eine Hauptaufgabe der Personalvertretungen der letzten 30 Jahre bestand in Auflösungen, Zusammenlegungen von Direktionen, Forstämtern, Forstrevieren und Sondereinrichtungen mit dem Ziel einer möglichst sozialverträglichen Umsetzung all der Reformen.

Die Forstreformen

Das Motto der letzten Jahrzehnte lautete „immer mehr, immer größer, immer schneller, aber auch somit immer extensiver“. Es bedeutete

- mehr Aufgaben bei weniger Personal und mehr Delegation
- mehr Bürokratie, mehr Planung, mehr Zahlen (-friedhöfe)
- mehr virtuell, mehr Theorie statt objektbezogener Praxis
- mehr Vorgaben ...

Die Zeit von 2003 bis 2011 war wohl die schwierigste Periode für die Beschäftigten und den BDF seit der Nachkriegszeit. Die Jahre 2011 bis 2016 können als Zeiten der Konsolidierung bezeichnet werden.

Die Bayerischen Staatsforsten

Das Übergewicht der Ökonomie weicht zunehmend einer umfassenderen Nachhaltigkeit. Einer Nachhaltigkeit beim Personal, bei der Waldbehandlung, bei den Hiebsätzen und bei der Darstellung des Unternehmens in der Öffentlichkeit. Die Bayerischen Staatsforsten (BaySF) sind operativ gut aufgestellt, aber letztlich ein fast „reiner Forstbetrieb“ geblieben mit wenig „neuen Geschäftsfeldern“. Durch die gegenwärtige Niedrigzinspolitik und die damit erforderliche Neubewertung der Pensionsrückstellungen könnten die Gewinnablieferungen entsprechend abnehmen [Anm. d. Red: 2020 und 2021 gerieten die BaySF in rote Zahlen].

Die Bayerische Forstverwaltung

Die Forstverwaltung muss sich derzeit deutlich schwierigeren internen Diskussionen als die Staatsforsten stellen:

- dem Stellenabbau nach Art. 6 b Haushaltsgesetz, der vorrangig im Kommunalwald, bei den FZUS-Beratern und Natura 2000 erbracht werden soll
- den Zielkonflikten und konträren Interessenslagen von Bauern- und Waldbesitzerverband, der Umweltverbände sowie dem Verhältnis zwischen Landwirtschafts- und Umweltverwaltung
- den Diskussionen um Prioritätensetzung und Personalführung
- dem ständigen Kampf um die Eigenständigkeit sowie dem Rollenverständnis einer modernen Forstverwaltung

Einheit der Forstleute

Für den BDF ist die Einheit der Forstleute ein vorrangiges Ziel. Als „Rote-Liste-Art“ können die Forstleute nur dann politische Schlagkraft entfalten, wenn sie gemeinsam auftreten. Die Aufspaltung der Forstleute in BaySF, Forstverwaltung, im Privat- und

Kommunalwald, bei Forstlichen Zusammenschlüssen und als Sachverständige etc. macht es sehr schwierig, mit „einer Stimme“ zu sprechen. Erschwert wird dies in den BaySF durch ein politisch verursachtes Problem: dem unterschiedlichen Status als „Angestellter“ und „Beamter“ bei gleicher Tätigkeit.

Die gesellschaftlichen Entwicklungen und die zunehmende Bedeutung der Umweltverbände müssen erkannt und eine Aufspaltung in Nutzer (BaySF) und Schützer (Forstverwaltung) vermieden werden. Forstleute müssen glaubwürdig „Schützen und Nutzen“ vertreten und auch so wahrgenommen werden. Forstleute gleichen aus und halten die „Balance“. Nur wer offen für Entwicklungen bleibt, steht nicht mit dem Rücken zur Wand - wie manch konservierender Verband.

Als historische Errungenschaft bezeichnet Hahner, dass VHBB und BDF nun unter dem Dach des BDF forstpolitisch agieren. Eine große Chance, die aber ihre Zeit benötigt. Und, so fasst Hahner zusammen: „Wir wollen keine Segregation, auch nicht bei uns Forstleuten“.

BDF bestens aufgestellt

Die vielen Erfolge des BDF allein in der letzten Periode 2011 bis 2016 sprach Gunther Hahner nur kurz an, da sie ausführlich im schriftlichen Geschäftsbericht nachzulesen sind. Sein Fazit: „Der BDF Bayern ist so gut aufgestellt wie nie zuvor. Er hat die höchsten Mitgliederzahlen in seiner Geschichte und ist ein starker Verband in Land und Bund. Wir sind ein sehr anerkannter Ansprechpartner in der Politik – wir werden als Verband nachgefragt.“

Ein Verband ist aber nur so gut wie seine Mitglieder, und ohne Teamleistung sei dieses breite Arbeitspensum nicht zu bewältigen. Die Suche nach einem Nachfolger habe sich als sehr schwierig erwiesen. Der scheidende Landesvorsitzende dankte daher Bernd Lauterbach für seine Bereitschaft, für den Vorsitz zu kandidieren und allen engagierten Mitstreitern wie Vorgängern für ihre große Unterstützung in seiner Zeit der Vorstandschaft. ■



Ergebnisse aus dem Dezember-Treffen des *Hauptvorstands*

Am 13. Dezember 2021 traf sich der Hauptvorstand in einer Präsenzveranstaltung in Hangelsberg. Es war schön, wieder einmal live zu diskutieren, zu grübeln, zu scherzen.

Veranstaltungen trotz Corona

Trotz der Begrenzungen, die uns coronabedingt alle trafen, gab es zahlreiche Veranstaltungen, über die zu berichten war. In den Veranstaltungen rund um die Tarifverhandlungen waren wir präsent, es gab kleinere regionale Exkursionen, es gab politische Gespräche vorrangig zum Thema Forstreform, Aktivitäten an der HNE Eberswalde und erfolgreiche Werbung für unsere Sache in der Waldarbeiterschule Kunsterspring.

Bei den Auszubildenden ist der BDF aktuell zahlreich vertreten. Hier ist unserem Jugendvertreter, Martin Kaczmarek, Dank zu sagen. Unser Seniorenbeauftragter, Paul Hauenschild, organisierte eine hervorragende Exkursion zu aktuellen Fragen rund um den Klimawandel. Auch hierfür ein großes Dankeschön!

Neue Mitglieder gewinnen

In den Basisgruppen ist die Arbeit mit und für die Kolleginnen und Kollegen schwierig. Trotzdem konnten vereinzelt neue Mitglieder gewonnen werden. An dieser Stelle geht der Aufruf an alle Mitglieder: „Geht auf die neuen Kolleginnen und Kollegen zu und macht Werbung für uns.“ Wir waren uns nach einer längeren Diskussion einig, dass wir neben all den Abwehrkämpfen auch nach vorn blicken und den „Neuen“ interessante Partner sein müssen. Entschuldigt die Formulierung, aber Jammern erzeugt vielleicht Mitgefühl, es weckt aber kein Interesse bei jungen Kolleginnen und Kollegen. Der BDF kann allerdings den Forstleuten die

Gemeinschaft bieten, die viele so schmerzlich durch die Trennung in Hoheit und Wirtschaft vermissen. Vielleicht ist das ein Ansatzpunkt für verstärkte Aktivität. Und cool darf es natürlich auch sein.

Standpunkt zum Reformpapier

Natürlich ist uns auch das vorliegende Reformpapier für den LFB ein Dorn im Auge. Hier müssen wir uns jedoch auf wenige Schwerpunkte konzentrieren, zu denen auf jeden Fall die Verhinderung des unsäglichen Modells mit den sechs Forstämtern gehört.

Im kommenden Frühjahr stehen Personalratswahlen an. Sowohl der örtliche Personalrat im LFB als auch der Hauptpersonalrat im MLUK sind neu zu bestimmen. Wer sich zur Wahl stellen und einbringen möchte, gehe bitte auf die Basisgruppenleitung zu.

Planung für die Zukunft

Unsere Berliner Kolleginnen und Kollegen waren bisher in einem eigenen, eingetragenen Verein organisiert. Dieser soll aufgelöst und die verbleibenden Mitglieder als Basisgruppe Berlin (ohne e. V.) im Landesverband organisiert werden. In der Kommunikation wird zunächst unsere Geschäftsführerin, Ines von Keller, eine zentrale Rolle spielen.

Am 3. September 2022 wollen wir unseren Landesgewerkschaftstag in Boitzenburg durchführen. Themen und Details werden rechtzeitig bekannt gegeben. Die Basisgruppe Templin hat ihre Unterstützung bei der Organisation zugesagt. Dafür schon mal einen Dank vorab. ■

LV

BDF-Landesverband
Berlin/Brandenburg
Friedrichstraße 169
10117 Berlin
brandenburg-berlin@
bdf-online.de
www.bdf-brandenburg-
berlin.de



Mögen Sie
uns schon?



Dann liken Sie uns
auch auf Facebook.

Beamtensoldung in Hessen verfassungswidrig niedrig

Die Klage des dbb Hessen vom Januar 2017 führte am 30. November 2021 zum Erfolg vor dem Hessischen Verwaltungsgerichtshof. Damit findet ein Ende 2015 eingeleiteter harter Konfrontationskurs des dbb Hessen gegen die hessische schwarz-grüne Landesregierung sein vorläufiges juristisches Ende. Denn Auslöser für diesen Konfrontationskurs waren die Festlegungen im Koalitionsvertrag von 2014, den hessischen Beamten 2015 eine Nullrunde sowie eine Beihilfekürzung zuzumuten und die Besoldung in den Jahren 2016 bis 2018 um höchstens 1 Prozent anzuheben. Die nachdrückliche Öffentlichkeitsarbeit unseres Dachverbands dbb Hessen seit Ende 2015 und das Einreichen dreier Verfassungsklagen hatten zwischenzeitlich dazu geführt, dass die Landesregierung seit 2017 die Tarifergebnisse wieder auf Besoldung und Versorgung übertragen hat!

Der hessische Verwaltungsgerichtshof hat nun selbst errechnet, dass ein hessischer Beamter in der untersten Besoldungsgruppe A 5, Stufe 1 mit seiner Besoldung 9,3 Prozent unter dem Niveau der Grundsicherung liegt. Damit fehlen bis zum verfassungsrechtlich gebotenen Mindestabstand 24,3 (!) Prozent. Das Gericht hat darüber hinaus festgestellt, dass der Mindestabstand zur Grundsicherung bis in die Besoldungsgruppe A 10 nicht eingehalten wird und dass dies bereits seit 2013 so war.

Wenngleich das Gericht einen Vorlagebeschluss an das BVerfG erlassen hat, weil formal und letztgültig die Verfassungswidrigkeit nur vom BVerfG festgestellt werden kann, so hat es in der mündlichen Verhandlung keinen Zweifel daran gelassen, dass eine so drastisch zu niedrige Besoldung unter keinen Umständen gerechtfertigt werden kann und eine weitere Prüfung der anderen Parameter der ersten Prüfungsstufe entbehrlich ist.

Wir empfehlen folgenden Gruppen, einen Antrag auf amtsangemessene Alimentation für das Jahr 2021 und die Folgejahre zu stellen:

- Beamtinnen und Beamten des Landes Hessen, die in den vergangenen Jahren seit 2016/2017 keinen Antrag gestellt haben / in Widerspruch gegangen sind
- Beamtinnen und Beamten der hessischen Kommunen oder anderer hessischer Dienstherrn, bei denen der Dienstherr generell oder im Einzelfall keinen Verzicht auf die Einrede der zeitnahen Geltendmachung erklärt hat
- Beamtinnen und Beamten mit drei oder mehr Kindern ■

BDF Hessen / dbb Hessen

LANDESHAUPTSTADT



Das Grünflächenamt der Landeshauptstadt Wiesbaden sucht eine /einen

Forstwirtin / Forstwirt (w/m/d)

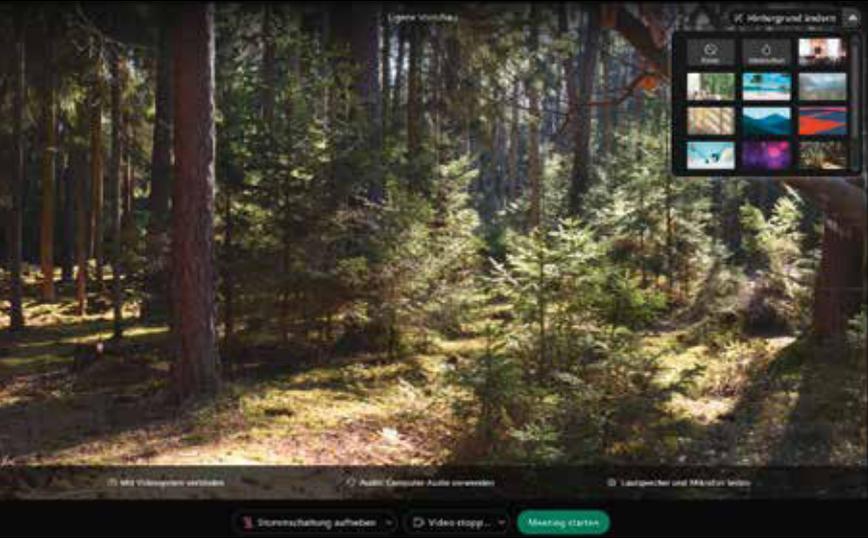
Sie sind auf der Suche nach einem krisensicheren Arbeitsplatz mit abwechslungsreichen Tätigkeiten? Dann interessiert Sie bestimmt unsere vollständige Ausschreibung mit Informationen zu Aufgabengebiet und Anforderungsprofil unter www.wiesbaden.de/karriere bis zum Ende der Bewerbungsfrist am **27.02.2022**.

Für weitere Informationen steht Ihnen Frau Rippelbeck unter der Rufnummer (0611) 23608511 gerne zur Verfügung.

www.wiesbaden.de



Videokonferenzen – Kommunikationsmittel der Zukunft?



Reden ist nicht gleich Kommunizieren

Das Ganze allerdings, ohne dabei die Grundbedingungen gelungener Kommunikation zu beachten. Ja, es wird viel geredet, aber wird auch kommuniziert? Da passiert es, dass aus Datenspargründen die Kameras ausgestellt werden (ist dann eher wie Radio hören). Da kommen Mimik oder Gestik verzögert oder verzerrt bei den Teilnehmenden an. Redebeiträge können nicht spontan erfolgen. Diskussionen erfolgen schematisch. Wortmeldungen werden manchmal erst nach mehreren Minuten vom Moderator wahrgenommen. Beliebte ist es auch, das zeitvertreibende Sichselbst im eigenen Videoausschnitt zu beobachten. Alles Dinge, die eine funktionierende Kommunikation stören. Ganz zu schweigen von Störfaktoren „hinter dem Bildschirm“. Klingelnde Telefone, klopfende Kollegen, eingehende E-Mails.

Ich wünsche mir mal wieder eine richtige Diskussion „aus Fleisch und Blut“, einen gelungenen, lautstarken Streit und Emotionen pur. Und ich glaube, da nehme ich ganz viel an Information mit. ■

Sigrun Brell

Natürlich haben wir auch alle schon mit virtuellen Hintergründen herumgespielt.

Wie erleben Sie die „Konferenzmania“? Bei den ersten hat man sich noch wie bei einem spannenden Videospiel gefühlt. Schafft man es, die Hürde des Einloggens zu nehmen und hat man kapiert, wie das alles funktioniert? Nach mehreren Versuchen klappt alles wie am Schnürchen: Link aktivieren, einloggen, Kamera und Mikrofon überprüfen und schon ist man drin. Jetzt erst mal gucken, wer alles da ist, und – sagt man jetzt einfach „Hallo“? Oder schreibt man was Geistreiches in den Chat? Oder wartet man lieber, ob andere einen bemerken? Und was es alles für Möglichkeiten gibt: Hand heben, applaudieren, abstimmen, Folien einblenden, selbst „Moderator“ werden, Arbeitsgruppen bilden ... ein Wunderwerk der Technik! Kommunikation ohne Fahrwege, ohne Kontaktbeschränkungen, zu fünf oder zu fünfzigst oder noch mehr Teilnehmende? Kein Problem!

BDF-Landesverband
Hessen
In den Falläckern 20
56479 Neunkirchen
info@bdf-hessen.de



Sehen Sie auch schon Ihr Geld wachsen?



IDEAL UniversalLife

Für Cleversparer

Am Weingarten 18 · 90518 Altdorf · info@bdfsozialwerk.de · www.bdf-sozialwerk.de

25%
Kostenrabatt
für Verbands-
mitglieder

Die Alternative zum Spar- und Festgeldkonto.

Mehr Informationen unter:
www.idvers.de/IUL_youtube
www.idvers.de/bdf oder
telefonisch unter 09187-4067





Jetzt schnell aktiv werden – das Themenfeld ist ausgerollt!

Am 16. Dezember hatten wir uns zur Umsetzung der Arbeitsoffensive des BDF verständigt. Die Landesleitung hatte eingeladen und auf Beschluss der Mitgliederversammlung vorab einen Vorschlag für fünf Aktionsgruppen unterbreitet. Wir berichteten dazu bereits und stellen hier nur die Beschlüsse und das weitere Vorgehen vor. Hier die Gruppen, wobei für einige schon Mitglieder für die organisatorische Federführung gefunden wurden. Es sind noch Plätze frei:

- Landespolitik, Aktionsbündnis Wald
- BDF-Jugend, Ausbildung und Weiterbildung
- Waldbau im Klimawandel und Wald-Naturschutz
- Gewerkschaft und Personal
- BDF intern

Zu diesen groben Schlagworten gehört natürlich eine Vielzahl von Themen, die unsere Mitglieder betreffen und dem Wald politisch Gewicht geben. Die Ausgestaltung des Weges zum Dauerwald, die Umsetzung der FFH-Thematik im Wald, die Reformierung der forstlichen Förderung, die Dienst-Kfz-Regelung, eine Ausbildungsoffensive für ForstwirtInnen zur Bewältigung von Zusatzaufgaben für das Land (ASP und CO), Stellenbewertung Kommunikation von Fortbildungsbedarfen, kollegialer Austausch und forstliches Sprachrohr, Rechtsschutzqualität, Mitgliederwerbung, eine gute aktive Homepage und so vieles mehr!

Und nun? Nun geht es dringend darum, in den nächsten Tagen MitstreiterInnen zu gewinnen, die sich in dem einen oder anderen Themenfeld einbringen wollen. Willkommen sind auch Forstleute, die sich noch nicht zu einer Mitgliedschaft durchringen konnten, aber merken, dass ohne BDF viel zu wenig passiert. Bitte keine Angst vor Aufträgen und aufwendigen Posten! Sondern Mut zum motivierten und motivierenden Austausch für persönlichen und gemeinschaftlichen Mehrwert! Wir wollen wichtigste Themen anpacken, aber nicht nur Papier beschreiben. Jeder entscheidet über seinen Beitrag – so bleibt es beim BDF. Viele Köche, kein verdorbener Brei, sondern „Breite Salve“.

Dieser aktive Personenkreis wird spätestens Anfang März zu einem Arbeitstreffen zusammenkommen. Nach kurzer gemeinsamer Einführung werden sich die einzelnen Aktionsgruppen dann in offenen Workshops beraten. Dabei sollen Potenziale beleuchtet und daraus die vorrangigen Handlungsfelder favorisiert, erste Schritte beschlossen werden. Im Anschluss folgen das gemeinsame Zusammenfassen der Ergebnisse und die Vereinbarung von Aktivitäten zur Umsetzung wie das Erstellen von fachlichen oder eben auch ganz politischen Forderungen an die Verantwortlichen in Verwaltung und Politik. Was wir dabei nicht leisten können und auch nicht versuchen wollen, ist, ganze Konzepte auszuformulieren. Aber: Wenn wir den „Amboss“ nicht konkret klingen lassen, bleiben ganz sicher wichtige Themenbereiche unbearbeitet. Darunter leidet nicht nur das forstliche Image, sondern eben auch unsere Mitglieder im praktischen Dienstatag. Orientierung und Sicherheit fördern Motivation und gute Leistungen.

Vor allem aber bleiben ohne unsere Impulse Waldpotenziale ungenutzt und Verbesserungen für unsere Arbeitsbedingungen eben aus. Eine Einladung zum genannten Arbeitstreffen kommt noch an jedes Mitglied. Klar ist längst: Was Regionalgruppen nicht leisten und auch nicht leisten können, wollen und müssen wir zentral für das ganze Land anpacken. Dazu brauchen wir in den Aktionsfeldern jede und jeden, am besten in der eigenen Lieblingsthematik – sei es aus Kompetenz, aus der Not oder gar aus entstandenem Frust. Münzen wir alles davon um für den Wald und uns Forstleute. Dies sind wir unseren Nachfolgern als Vorleistung „schuldig“. Dies sei uns aber mit Blick auf die aktuelle „Ruhestandswelle“ sowie eben auf den folgenden Nachruf auch Verpflichtung gegenüber den Vorgängern, deren Erbe wir bisher gut nutzen konnten. Wir sind jetzt gefragt, um ein noch besseres Erbe weiterzugeben, in ebenso einmalig zukunfts-trächtiger Zeit. Waldzeit, Forstleuteaktion! ■

pr

BDF-Landesverband
Mecklenburg-
Vorpommern
Gleviner Burg 1
18273 Güstrow
info@bdf-mv.de



Mögen Sie uns schon?
Dann liken Sie uns auch auf Facebook.





Ein Nachruf für unseren Forstmann Detlef Noerenberg (Augustenhof/Rügen)

(Gekürzt. Den vollständigen Text finden Sie auf der Homepage des BDF MV.)

Detlef Noerenberg ist nach langer schwerer Krankheit im Alter von 74 Jahren verstorben und wurde im Januar beigesetzt. Die Mitglieder der BDF-Regionalgruppe „Nordvorpommern“ verlieren einen geachteten und engagierten, immer mit dem Wald der Insel Rügen verbundenen Forstmann. Detlef Noerenberg hatte seinen Wunschberuf Förster von der Pike auf erlernt. Den Beruf eines Forstfacharbeiters erlernte er in der Ausbildungsstätte für Forstfacharbeiter in Abtshagen. Im Sommer 1972 schloss er das Studium an der Ingenieurschule für Forstwirtschaft in Raben Steinfeld erfolgreich ab. Danach arbeitete er im StFB Stralsund. 1974 wurde Detlef Noerenberg Revierförster im Revier Augustenhof der Oberförsterei Bergen – einem der schönsten Reviere auf der Insel Rügen – bis zu seiner Pensionierung im Jahr 2012.

Detlef Noerenberg steht beispielhaft für eine ganze Förstergeneration, die viele Veränderungen erlebt und mitgestaltet hat. Mit der Wende änderte sich nicht nur die Organisation der Forstverwaltung, sondern auch die Arbeit für viele Revierförster gravierend. Seine Förstertätigkeit wandelte sich von der Bewirtschaftung der Waldbestände hin zu einer Beratungs- und Betreuungstätigkeit des entstandenen Treuhandwaldes und des Kleinprivatwaldes. Die einsetzende Rückübertragung und Reprivatisierung der Waldflächen war für ihn ein teilweise schmerzlicher Lernprozess. Er hatte aber das Glück, sein Revier bis zur Pensionierung betreuen zu können.

Neben seiner engagierten Arbeit als Revierförster interessierte sich Detlef Noerenberg für botanische und regionalgeschichtliche Dinge. Mit großer Leidenschaft hat er sich einer kleinen Nadelholzfläche in der Nähe des Schlosses Ralswiek gewidmet. Mit Stolz und einem Leuchten in den Augen hat er die dortige Baumartenvielfalt und die reichlich angekommene Naturverjüngung von Hemlockstanne und Co. anderen Forstleuten gezeigt. Zudem sammelte er viele Bücher und Schriftstücke und führte dazu ein sehr umfangreiches Archiv zusammen. Als passionierter Fotograf hat er in seiner Heimatregion, im Revier und auf zahlreichen Exkursionen sehr schöne und aussagekräftige Fotos geschossen. Seine Leidenschaft für die Jagd, die Jagdhunde und die gesamte heimische Tierwelt dürfen natürlich nicht vergessen werden.

Den Mitgliedern der Regionalgruppe, all seinen Mitstreitern und den Kolleginnen und Kollegen wird Detlef in guter Erinnerung bleiben. Unser tiefes Mitgefühl gilt seiner Familie.

*Im Namen der Regionalgruppe
Fred Lockenvitz und Petra Skorupski*

EXISTENZIELLER DIENSTUNFÄHIGKEITSSCHUTZ

Mehr Infos hier: <http://goto.bdf-sozialwerk.de/du>



<http://goto.bdf-sozialwerk.de/buv>



Am Weingarten 18 · 90518 Altdorf
info@bdfsozialwerk.de

www.bdf-sozialwerk.de



SOZIALWERK DES BUNDES DEUTSCHER FORSTLEUTE UND DER ANGESCHLOSSENEN VERBÄNDE GMBH

BDF SOZIALWERK GMBH



NRW-Wald in Not – wir müssen jetzt handeln!

Stürme, Dürren, Starkniederschläge und Schadorganismen führen in den bewirtschafteten und natürlichen Wäldern zu außer Kontrolle geratenen Massenvermehrungen und massiven Veränderungen in den Wäldern von NRW. Mittlerweile betrifft es nicht nur Nadel-, sondern auch Laubbäume.

Der Wald, der das Klima schützen soll, stirbt an den Folgen des Klimawandels, obwohl er durch die Bindung von Kohlendioxid Teil der Lösung sein muss.

Wald ist systemrelevant

Das Klima ändert sich schneller, als sich das Ökosystem Wald darauf einstellen kann. Nicht nur Nadelwälder, auch Mischbestände, Laubholzbestände und Wildniswälder sterben inzwischen ab.

Der Waldumbau zu naturnaher Waldwirtschaft mit Mischbaumarten und Biodiversität kann unsere Wälder langfristig stabil machen. Es braucht aber Zeit. Wälder sind komplexe Ökosysteme, die sich nur langsam entwickeln. Es besteht Forschungsbedarf, welche Strategien langfristig Erfolg versprechen. Welche Baumarten sind geeignet? Schaffen das unsere heimischen Baumarten?

Was sind die Folgen?

Die Freisetzung von Stickstoff und Kohlendioxid verstärkt die Erderwärmung zusätzlich. Ohne schützenden Baumbestand nimmt der Waldboden Schaden. Jeder Starkniederschlag hat Erosion und einen Verlust der Bodenfruchtbarkeit zur Folge. Eine Senkung der Leistungsfähigkeit des nachfolgenden Waldes ist die Folge. Wald kann die Funktion bei der Grundwasserneubildung und beim Hochwasserschutz nicht mehr erfüllen. Bisher im Waldboden gebundene Schadstoffe werden ins Grundwasser ausgewaschen.

Das Absterben von Baumarten führt zu einer Entmischung strukturreicher Waldbestände und trägt wie das Absterben ganzer Bestände zum Artensterben bei. Der Verlust großer Holz mengen hat langfristig eine Holzverknappung und damit einen hohen Importbedarf zur Folge. Damit wird Raubbau an den Wäldern exportiert.

Waldbesitzende sind nicht mehr in der Lage, die Beseitigung von Schadholz und das Pflanzen junger Bäume, die Pflege und gerade privatisierte Betreuungsdienstleistungen zu bezahlen. Der steigende Totholzanteil führt zu Risiken in der Arbeitssicher-



Waldlandschaft im Sauerland mit massiven Klimaschäden

heit bei der Waldarbeit, der Erholung, Anliegern sowie beim Verkehr.

Falsche „Experten“ nutzen die Katastrophe und schieben der Waldwirtschaft und den handelnden Personen die Schuld in die Schuhe. Sie bedienen mit populistischen Positionen das sensible Naturempfinden der urbanen Gesellschaft, der die Prozesse der naturverträglichen Waldnutzung nicht bekannt sind. Den Klimawandel haben nicht die Forstleute und Waldbesitzenden verursacht.

Was der BDF NRW fordert

Zur Erhaltung des Waldes ist eine enorme politische, gesellschaftliche Initiative und finanzielle Anstrengung notwendig. Hierfür werden in NRW in den nächsten fünf Jahren mehr als eine Milliarde Euro benötigt. Klimaschutz ist existenziell – der BDF NRW fordert daher:

1. **Über 750 Millionen junge Bäume für den Wald in NRW.** Die bis Ende 2022 zu erwartenden Kahlfelder in NRW schätzen wir auf ca. 150.000 ha. Zusätzlich müssen in etwa gleicher Größe Nadelholzkulturen in Mischbestände umgestaltet werden. Ergänzend zu natürlicher Verjüngung und Sukzession werden 1.000 bis 5.000 Bäume pro Hektar benötigt, um einen artenreichen und klimaangepassten Wald zu entwickeln. Daraus ergibt sich die gigantische Zahl von über 750.000.000 jungen Bäumen, die an klimatische Veränderungen angepasst sind.
2. **Kostenübernahme für die Wiederbewaldung bis zur Sicherung eines gemeinwohlorientierten Waldes durch das Land NRW.** Die Waldbesitzenden zahlen die Zeche für den von allen BürgerInnen NRW verursachten Klimawandel. Die Einkommensverluste des Waldbesitzes machen es unmöglich, die Schadflächen gemeinwohlorientiert wieder aufzuforsten. Wir

BDF-Landesverband
Nordrhein-Westfalen
Marktstraße 2
58809 Neuenrade
kontakt@bdf-nrw.de





Optionen auf eine neue, sichere Waldgeneration

alle benötigen aber schnellstmöglich einen intakten Wald zur Erfüllung aller Allgemeingutleistungen und als CO₂-Speicher. Deshalb muss das Land NRW die Kosten für Ernteausfälle, die Pflege und Weiterentwicklung von Sukzessionsvorwäldern und die Anlage und Pflege von Kulturen bis zur Sicherung des gemeinwohlorientierten Bepflanzungsziels übernehmen. Es reicht nicht, nur die Pflanzung zu unterstützen: Kyrill hat gezeigt, welcher Pflegeaufwand auf Freiflächen erforderlich ist, um die jungen Bäume aus den wildgefährdeten Pflanzengrößen herauszubekommen.

3. **Angepasste Wilddichte.** Eine wichtige Voraussetzung für alle waldbaulichen Maßnahmen und einen gelungenen Waldumbau ist die waldfreundliche Jagd auf allen Flächen. Ein dem Wald und den Erfordernissen der Waldverjüngung angepasster Wildbestand ist durch die Jägerschaft und die Waldbesitzenden zu gewährleisten. Der Grundsatz „Wald vor Wild“ muss konsequent umgesetzt werden.
4. **Leistungsfähige Forstverwaltung.** Die Forstbetriebe haben Jahrzehnte massiven Personalabbaus hinter sich. In NRW wurde in den letzten 25 Jahren die Hälfte des Forstpersonals eingespart. Die Zahl der Beschäftigten auf allen Ebenen, bei Forstunternehmern, in Revieren und Forstämtern sowie in der Forstwissenschaft reicht bei Weitem nicht, um die gestiegenen Anforderungen an eine ausgewogene, ökologisch wie ökonomisch hochwertige Waldpflege zu gewährleisten.

Allein für die aktuellen Maßnahmen zur Waldsicherung werden in NRW 1.000 neue, gut ausgebildete ForstwirtInnen, studierte Forstleute sowie Mitarbeitende in den Forstämtern gebraucht, um die Lücken zu schließen. Eine Ausbildungsinitiative für ForstwirtInnen in öffentlichen und privaten Forstbetrieben ist unumgänglich. Fachleute wachsen nun mal

nicht auf Bäumen. Um Inhalte adäquat zu vermitteln, brauchen wir mehr professionelle Öffentlichkeitsarbeit u. a. durch RangerInnen.

5. **Das Land NRW muss die gemeinwohlorientierten Kosten der Betreuung des Privatwaldes übernehmen.** Die Betreuung des Privatwaldes war bisher überwiegend in öffentlicher Hand. Der Privatwald dient der umfassenden Daseinsvorsorge – die Privatwaldbetreuung ist daher eine gesellschaftliche Aufgabe und muss verstärkt statt abgebaut werden. Die Kosten der gemeinwohlorientierten Betreuung des Kleinprivatwaldes muss das Land NRW daher zu 100% übernehmen.
6. **Wald als Eigentum.** Etliche Waldbesitzende sind nicht mehr in der Lage, ihren Wald angemessen zu bewirtschaften. Wenn Waldbesitzende ihren Wald abgeben wollen und keine anderen Kaufinteressierten vorhanden sind, muss das Land diese Flächen durch Ankauf oder Pachtmodelle in eine gemeinwohlorientierte Bewirtschaftung überführen.
7. **Waldbaukonzepte permanent evaluieren.** In den letzten Jahrzehnten wurden Waldbauprogramme auf ökologischer Grundlage entwickelt. Ziel war es, strukturreiche Wälder mit hoher Artenvielfalt und hoher Stabilität zu schaffen, um für die Waldbewirtschaftung mit all ihren Facetten eine Basis zu haben. Die aktuelle Entwicklung zeigt jedoch, dass die Konzepte, die sich am starren Modell der potenziell natürlichen Vegetation orientieren, ihre Zielsetzung unter den Bedingungen des schnellen Klimawandels nur bedingt erreichen können. Die Zeit ist zu kurz, um angesichts der Langfristigkeit der Prozesse strukturreiche Waldbilder auf natürlichem Weg zu erreichen. Die standortgerechte Eignung angepasster Baumarten, die teils fremdländischer Herkunft sein können, sind sowohl hinsichtlich der Ertragsfähigkeit als auch ihrer Auswirkungen auf unsere Ökosysteme zu prüfen. Behandlungskonzepte zum Erhalt der Wassergüte, der Bodenfruchtbarkeit und für neue, ökologisch wertvolle und leistungsfähige Waldentwicklungstypen müssen untereinander scharnieren.
8. **Regenerative Energien.** Für die regenerative Energiegewinnung auf Waldflächen sollen Leitplanken und tragfähige Konzepte gemeinsam mit den Verbänden entwickelt und Personal qualifiziert werden.
9. **Forstliche Förderung.** Die forstliche Förderung muss einfach, für jeden umsetzbar und erfolgreich gestaltet werden. Einen fast totalen Ausfall wie nach Kyrill darf es nicht noch einmal geben.

Fazit: Der Wald ist systemrelevant und die Herausforderungen sind groß. ■



Zum *maßvollen Umgang* mit dem Thema „Wald“

Guten Tag, Herr Wohlleben,

ein kontroverser Dialog ist die Basis einer guten Dialektik, in der gegensätzliche Standpunkte ausgetauscht werden, jedoch nicht zum Selbstzweck, sondern mit dem Ziel, zu überzeugen und „das wahre Wesen der Dinge freizulegen“. Ein solcher Dialog sollte wahrhaftig in den Inhalten und respektvoll im Umgang sein.

Diesen Brief schreibe ich Ihnen, weil ich in der Art und Weise, mit der Sie in den vergangenen Monaten „in den Wald hineinrufen“, den Respekt vermisste, den man anderen entgegenbringen sollte, auch wenn Standpunkte und Meinungen verschieden sind.

Mein Respekt und meine Solidarität gelten Waldbesitzenden und Forstleuten, die in den vergangenen Monaten von Ihnen in ihrem Ansehen verunglimpft oder diffamiert wurden. Ist Ihnen aufgefallen, dass ich nicht geschrieben habe „die von Ihnen kritisiert wurden“? Denn gegen Kritik wäre weiß Gott nichts einzuwenden. Einem fachlichen Diskurs über eine gute oder alternative Waldbehandlung, über angemessene forstwirtschaftliche Maßnahmen bei Witterungseinflüssen, die keine historischen Vergleiche zulassen, oder schlicht über eine „Best Practice“ im Krisenmanagement stünden viele offen gegenüber.

Und wenn dieser Diskurs auch noch evidenzbasiert, auf einer wissenschaftlichen Grundlage, erfolgen würde, was man aufgrund Ihrer Fachhochschulausbildung erwarten dürfte und doch an vielen Stellen vermisst, dann könnte man dies wohl als konstruktiv bezeichnen.

Ihr eigener provokanter Hinweis, dass Forstleute auf Ihre Ideen reagieren „wie Terrier, die an die Wand gedrängt werden“ (Quelle: Der Spiegel, Nr. 30/24.07.2021), mag manchem Leser gefallen und als rhetorisches Stilmittel durchgehen.

Ich finde, Sie haben das rechte Maß verloren! Wer echten Försterinnen und Förstern Verantwortung für die Flutkatastrophe an der Ahr zuschreibt (Quelle: Der Spiegel, Nr. 30/24.07.2021), zu einem Zeitpunkt, da die Betroffenen und Opfer ihr Unglück und unfassbares Leid noch gar nicht vollständig realisieren konnten, wer die Einstellungspraxis der öffentlichen Forstverwaltung in den 80er-Jahren mit Praktiken der Waffen-SS in Verbin-

dung bringt (Quelle: ARD, maischberger. der podcast, 29.10.2021), wer rheinland-pfälzischen Försterinnen und Förstern unterstellt, dass sie im Dienst Drogen konsumieren (Quelle: Der Spiegel, Nr. 30/24.07.2021), wer Verdächtigungen über illegales Handeln staatlicher Behörden in einem Kontext mit illegalen, von der „Umweltmafia“ veranlassten Waldplünderungen in den Karpaten stehen lässt (Quelle: Trierischer Volksfreund, Ausgabe Freitag, 12.11.2021), wer in bewusster Irreführung oder fachlicher Ignoranz ständig von Plantagen spricht, wenn er rheinland-pfälzische Wälder meint, der vermittelt stark den Eindruck, dass es ihm nicht um einen fachlichen Diskurs geht.

Lassen wir einmal außen vor, dass ich an der einen oder anderen Stelle journalistische Gewissenhaftigkeit, Ausgewogenheit und Faktenchecks vonseiten einiger Medien vermisst habe, so komme ich nicht umhin, festzustellen, dass einem erfolgreichen und mittlerweile wohl erfahrenen Autor nicht zufällig und unabsichtlich derartige Äußerungen entgleiten.

Das populistische Spiel mit Tabus, Provokationen mit postfaktischen Argumenten, Äußerungen, die gerade noch die Schwelle der Verleumdung unterschreiten, und ein lockerer Umgang mit wissenschaftlichen Erkenntnissen und der Wahrheit lassen sich leider nicht so leicht verhindern; wir kennen dies aus anderen gesellschaftlichen Debatten und verkennen die spalterischen Absichten, insbesondere in sozialen Netzwerken, nicht.

Diese Handlungen und Grenzüberschreitungen jedoch als das zu benennen, was sie sind, ohne dabei auf das gleiche Niveau abzusinken, könnte ein Anfang sein.

Meinen Respekt möchte ich denjenigen aussprechen, die sich tagtäglich leidenschaftlich und verantwortungsvoll um das Wohl des Waldes und das Wohl der Allgemeinheit kümmern, die die Klimawandelfolgen in ihrem Alltag massiv erfahren und die damit – wie unsere gesamte Gesellschaft – vor enormen Herausforderungen und einer ungewissen Zukunft stehen.

Herausforderungen, für die niemand – außer wenigen vermeintlichen „Forstexperten“ – Patentrezepte hat und für deren Lösung ständiges Dazulernen eine Grundvoraussetzung sein muss.

BDF-Landesverband
Rheinland-Pfalz
Dorfstraße 20
55595 Münchwald
info@bdf-rlp.de



Verantwortungsvolle Waldbesitzende und echte, engagierte Forstleute haben diese Fähigkeiten in den vergangenen hundert Jahren im Zusammenhang mit einschneidenden Ereignissen immer wieder unter Beweis gestellt, aus unbestrittenen Fehlern gelernt und bereits vor Jahrzehnten einen Waldumbau hin zu Mischwäldern eingeleitet, der aber naturgemäß länger als ein Berufsleben braucht.

Die Anforderungen an den Schutz und ebenso an die Nutzung der Wälder sind vielfältig und deren Realisierung, entgegen populistischen Vereinfachungen, nicht trivial und ehrlicherweise nicht konfliktlos. Der Klimawandel verschärft diese Situation.

Waldbesitzende und Forstleute sind sich dieser Lage bewusst und sie übernehmen Verantwortung. Die

Wälder sind bei ihnen in den richtigen Händen! Es wäre wünschenswert, wenn Sie, Herr Wohlleben, populistische Äußerungen zur Steigerung Ihrer Buch- und Selbstvermarktung zugunsten einer sachlichen Diskussion um den Wald zurückstellen würden. Dieser Diskurs dürfte gerne kritisch sein, solange er faktenbasiert und respektvoll geführt wird.

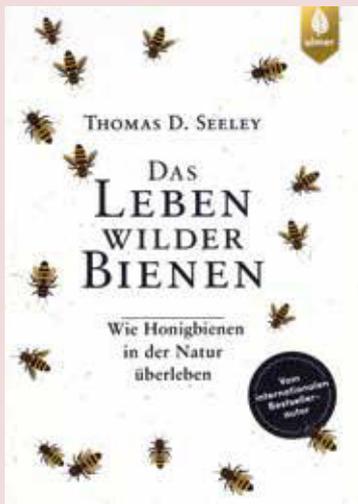
Mit Grüßen

Thomas Kopp
Niederzell 22 a
54429 Mandern

Rheinland-pfälzischer Forstbeamter und
Mitglied im Bund Deutscher Forstleute,
Landesverband Rheinland-Pfalz ■

Buchtipp

Die unerzählte Geschichte der wilden Honigbienen



Der bekannte amerikanische Verhaltensforscher und Imker Thomas Seeley hat nun ein Standardwerk über das Leben wilder Honigbienen völker herausgebracht. Für ihn ist die Honigbiene auch nach zehntausend Jahren Domestikation „... nach wie vor hervorragend an ein selbständiges Leben in freier Natur angepasst“.

Wenn Bienen mit bis zu 30 km/h an uns vorbeidüsen, suchen sie bis zu vierzehn Kilometer weit Propolis (aus Baumharz), Wasser, Nektar und Pollen und passen sich an das ständig wechselnde Blütenangebot im Suchgebiet an. Aus den Tropen stammend, haben Honigbienen sich evolutionär an das Überleben in kälteren Verbreitungsgebieten angepasst und sind die einzigen staatenbildenden Bienen, die als Volk versuchen, den Winter zu überleben. Diese Überlebensvorgänge interessieren Seeley, denn im Gegensatz zu den domestizierten sind die wild lebenden Honigbienen kaum untersucht.

Das Überleben wild lebender Honigbienen ist für Seeley auch entscheidend zur Bewältigung der Haltungsprob-

leme der Honigbienen. Der „kleine Vogel Gottes“, wie russische Honigbauern die Honigbiene respektvoll nennen, ist ein Musterbeispiel für „Schwarmintelligenz“, die einzelnen Beschreibungen in dem 350 Seiten starken Band belegen dies auf faszinierende Weise. Seeley forscht bei Ithaca im Bundesstaat New York, wo die durch Siedler eingeführte Dunkle Europäische Honigbiene (*Apis mellifera*) sehr kalte Winter in Baumhöhlen übersteht. Akribisch haben er und seine Mitarbeiter untersucht, welche Baumhöhlen in welcher Höhe mit welcher Ausrichtung des Einflugloches Bienen bevorzugen, wie die Überlebensraten im Winter sind und wie ressourceneffizient der Wabenbau organisiert ist.

Das Buch beginnt mit der Domestizierung der Honigbiene und endet mit interessanten Hinweisen zu einem naturnäheren Umgang – einer „darwinistische Bienenhaltung“.

Da die Honigbiene aus den Wäldern kommt, sollten auch die Förster und Försterinnen helfen, ihr (wieder) einen Platz darin zu verschaffen und ihre Verbreitung zu erforschen. Erneut wird deutlich, dass der Reichtum an Baumhöhlen eine Voraussetzung für Artenvielfalt in unseren Wäldern ist. ■

Thomas D. Seeley, Das Leben wilder Bienen, Eugen Ulmer KG, 2021, Preis 29,95 Euro

Rainer Städing

Willkommen, Lukas Honecker

Liebe BDF-Mitglieder,

wie in den vergangenen Jahren möchten wir euch den aktuellen Anwärterjahrgang (Lukas Honecker und Philippe Röhlinger) vorstellen. Den Anfang macht Lukas Honecker. Wir wünschen den beiden ein schönes und lehrreiches Ausbildungsjahr:

Hallo, mein Name ist Lukas Honecker, ich bin 29 Jahre alt, gebürtiger Saarländer und auch dort aufgewachsen. Seit dem 1. Oktober 2021 habe ich gemeinsam mit einem weiteren Kollegen den Forstoberinspektoratwärterdienst beim SaarForst Landesbetrieb begonnen. Zugeteilt bin ich den Ausbildungsrevieren Tholey (Bernhard Paul) und St. Ingbert (Michael Weber).

Für mich war kurz nach dem Abitur noch nicht klar, welchen Beruf ich zukünftig ausüben möchte, weshalb ich zunächst verschiedenste Praktika absolvierte. Dies gab mir einen Überblick über meine Möglichkeiten, aber auch darüber, was mir gefällt oder nicht. Während des Praktikums beim SaarForst Landesbetrieb wurde mein Interesse am Wald und der Umwelt geweckt. Vor allem das breit gefächerte Berufsbild des Revierförsters, das sowohl Wissen um Wald-, Praxis-, soziale und Verwaltungskomponenten bietet, hat mich fasziniert. Die Kombinationen bieten täglich neue Aufgaben und Herausforderungen. Dies führte zum Entschluss, dass ich Forstwissenschaften in Göttingen studiere.

Während des Studiums habe ich Praktika beim SaarForst Landesbetrieb, aber auch in Berlin bei der AGDW – Die Waldeigentümer absolviert. Das Thema meiner Bachelorarbeit war der Verjüngungserfolg von Mischbaumarten in vier von Rotbuchen dominierten Naturwaldreservaten in Niedersachsen. Im Anschluss an das Bachelor-Studium habe ich noch einen Master-Abschluss in Forstwissenschaften an der Georg-August-Universität Göttingen erlangt. Im Rahmen meiner Master-Thesis habe ich eine Verjüngungs- und Verbissinventur im Universitätsforst Sailershausen durchgeführt. Dabei handelt es sich um ein interdisziplinäres Experiment, in welchem Daten zu Böden, Wetterdaten, Insekten oder Pilzen aufgenommen werden, um Auswirkungen auf die Biodiversität festzustellen. Mein Schwerpunkt war die Veränderung der Verjüngungsdichte und des Baumartenreichtums in Abhängigkeit unterschiedlicher Behandlungsvarianten, die sich in verschiedenen Anteilen von Lichtverfügbarkeit und Totholz widerspiegeln haben.

Die ersten Monate im Betrieb, wo der Schwerpunkt in der Holzernte sowie in der Aufforstung lag,



decken sich mit den vermittelten Inhalten aus den Seminaren in Hachenburg. Die anhaltende Corona-Lage mit ihren Hoch- und Tiefpunkten ist allerdings auch im Ausbildungsbetrieb hinsichtlich Kontaktbeschränkungen zu spüren. Durch die sehr gute Kommunikation mit den ausbildenden Revierleitern, aber auch mit anderen Kollegen kann diese Hürde jedoch gemeistert werden.

Nach meinem Anwärterdienst würde ich gerne weiter im SaarForst Landesbetrieb arbeiten, um die saarländischen Wälder naturnah und an neue Klimabedingungen angepasst zu bewirtschaften. ■

Sebastian Auler

BDF-Landesverband
Saarland
Im Schmelzerwald 101
66386 St. Ingbert
m.weber@
sff.saarland.de





Sächsischer Waldpreis 2021



*FBG Waldbauverein
Deutsch-Paulsdorf:
Manfred Schneider (l.)
mit jungen Forstkolle-
gen bei der Begutach-
tung einer gelungenen
Pflanzaktion*

Der sächsische Preis für vorbildliche Waldbewirtschaftung wird alle zwei Jahre verliehen. Sachsens Forstminister Wolfram Günther hat mit dem sächsischen Waldpreis 2021 die Stiftung Wald für Sachsen, die Stadt Bad Gottleuba-Berggießhübel und die Forstbetriebsgemeinschaft Waldbauverein Deutsch-Paulsdorf w. V. für deren kooperatives Engagement für den sächsischen Wald gewürdigt.

Die Stiftung Wald für Sachsen wurde für ihre herausragenden Leistungen und den engagierten Einsatz für das landes- und walddpolitische Ziel der Waldmehrung prämiert. Die Kommunikation zur Notwendigkeit der Waldmehrung und die Organisation gemeinsamer Pflanzaktionen mit Bürgerinnen und Bürgern sind Gründe für diese Auszeichnung. Wir haben die Stiftung für den Preis vorgeschlagen, weil wir es als wunderbare Verbindung ansehen, dass unser Partnerverband im Forstbündnis solch beispielgebende Projekte prägt und Menschen für den Schutz sowie die Entwicklung des Waldes gewinnt und begeistert.

Auch ein kommunaler Forstbetrieb erfuhr mit dem Waldpreis eine gebührende Anerkennung. Bei der Bewirtschaftung ihres Waldes arbeitet die Stadt

Bad Gottleuba-Berggießhübel mit Schulen, der örtlichen Feuerwehr und Studierenden der TU Dresden zusammen und bietet vielfältige Angebote zu Pflanzaktionen, Praktika oder Lehrgängen. Sie informiert die Öffentlichkeit umfassend zur integrativen naturgemäßen Waldbewirtschaftung sowie zum ökologischen Waldumbau.

Die Forstbetriebsgemeinschaft Waldbauverein Deutsch-Paulsdorf erhielt die Auszeichnung für ihre vorbildhaften Leistungen bei der Bewirtschaftung ihres Waldes, der sich im ländlich geprägten Raum der östlichen Oberlausitz befindet.

Der Revierleiter a. D. Manfred Schneider hat die FBG seit 1991 aufgebaut. Er betreute und beriet 30 Jahre die Mitglieder des Waldbauvereins, deren Flächen hauptsächlich dem Kleinprivatwaldbesitz zuzuordnen sind. Die FBG ist seit 20 Jahren mit dem weltweit geschätzten Label PEFC zertifiziert und somit auch ein Vorreiter der flächigen Waldzertifizierung in Sachsen. Sie bewirtschaftet 938 Hektar Waldfläche, hat 129 Mitglieder und steht für die Vorzüge forstwirtschaftlicher Zusammenschlüsse. Ziel des Waldbauvereins ist es, mit forstlichem Sachverstand die wirtschaftliche und nach-

BDF-Landesverband
Sachsen
Siedlung 14
09456 Mildenaun
bdf-sachsen@gmx.de





haltige Leistungsfähigkeit von Waldflächen mit differenzierter Baumarten- und Altersklassenstruktur zu stärken, Kräfte zu bündeln und den Nachteilen von eher kleinteiligen Besitzstrukturen entgegenzuwirken. Den strukturellen Nachteilen im Kleinprivatwaldbetrieb wird hier begegnet durch eine umfassende Unterstützung bei der Waldbewirtschaftung und Holzvermarktung, einer gemeinsamen und koordinierten Beantragung von Fördermitteln sowie der ständigen Aus- und Fortbildung der Mitglieder. Neben den aktuellen Sor-

gen, des Borkenkäfers Herr zu werden, vergessen die hiesigen Waldbesitzer nicht, dass sie auch gegenüber kommenden Generationen verpflichtet sind. Das Wiederaanpflanzen junger Bäume bedeutet, dass der Mensch den Blick optimistisch in die Zukunft richtet und seine Verantwortung gegenüber seiner Umwelt wahrnimmt (Quellen: www.medien-service.sachsen.de/medien/news/1033990 und www.fbg-deutsch-paulsdorf.de). ■

J. Haase, W. Kramer



Quo vadis, *Beschäftigtenvertretung?*

Es ist ein aus der Vergangenheit hart erkämpftes Recht, Beschäftigtenvertretungen zu bilden, um die Interessen der MitarbeiterInnen gegenüber dem Arbeitgeber zu vertreten. In Deutschland ist das alles ganz klar im Personalvertretungsgesetz geregelt. Im besten Fall gibt es mit dem Arbeitgeber eine konstruktive Zusammenarbeit auf Augenhöhe. Dabei sind natürlich auch harte Diskussionen um die Sache nicht ausgeschlossen. Aus gutem Grund hört man einzelne Interna aus diesen Gremien nicht, da darüber rein rechtlich Stillschweigen verordnet ist.

Bei ThüringenForst gibt es den Gesamtpersonalrat, verschiedene örtliche Personalräte (der sog. verselbstständigten Dienststellen) und den Personalrat der Zentrale und derzeit nicht verselbstständigten Dienststellen (FFK, FoÄ Hainich-Werratal und Schleiz).

Rücktritt des Personalrats

Zu Letzterem muss man aber sagen: „gab“. Denn der Personalrat der Zentrale ist komplett zurückgetreten. Er arbeitet bis zur Neuwahl weiter geschäftsführend. Das ist schon ein einmaliger Vorgang und lässt – auch bei Unkenntnis der internen Details – manches vermuten oder gar befürchten. Der Personalrat ist engagiert angetreten, um einiges für die Mitarbeiter zu erreichen. Eine freie Liste hatte dafür eine sehr große Unterstützung durch ihre Wahl bekommen. Was folgte, war wohl oft zermürend. Zahlreiche rechtliche Streitigkeiten bis hin zu regelmäßigen Einberufungen unabhängiger Klärungs-

stellen machten die Arbeit des Personalrats eher zum Spießrutenlauf.

In der Mitarbeiterzeitschrift dasblatt, Ausgabe 4/2021, schiebt der Vorstand von ThüringenForst die Verantwortung für den Rücktritt „verwundert“ von sich. Man wolle nichts unversucht lassen, mit dem geschäftsführenden Vorstand des Personalrats konstruktiv zum Wohle der Beschäftigten und der ThüringenForst-AöR zusammenzuarbeiten. Warum hat das aber bisher nicht geklappt, mag man sich da fragen? Die Mitglieder eines Personalrats sind allgemein nicht als „Krawallheinis“ bekannt.

Der Vorstand der AöR ruft sogar dazu auf, sich als Kandidatin oder Kandidat für den neu zu wählenden Personalrat aufzustellen, weil man engagierte Personalvertreter brauche. Da hat er gewiss Recht.

Aufruf zur Wahl

Als Berufsverband und Gewerkschaft wissen wir natürlich nur zu sehr, wie wichtig eine durchsetzungs- und durchhaltstarke sowie konstruktive Personalvertretung ist. Unsere Dachgewerkschaft – der tbb und dbb – steht der Arbeit der Personalräte natürlich hilfreich zur Hand – mit Schulungen, Rechtsberatung u. v. m.

Wir rufen dazu auf, sich als Kandidatin oder Kandidat für die Wahl zum Personalrat bereitzufinden und zur Wahl zu stellen. Wir werden eine möglichst engagierte Liste des BDF aufstellen, welche alle Gruppen und Haltungen widerspiegeln soll, und hof-

BDF-Landesverband
Thüringen
Kindermannstr. 130
99867 Gotha
info@
bdf-thueringen.de





fen dann auf die versprochene konstruktive und pragmatische Zusammenarbeit mit dem Vorstand der AÖR. Bisher folgten solchen Worten nicht immer auch entsprechende Taten. Mit Skepsis beobachten wir daher auch die Erarbeitung bzw. Umsetzung des neuen Leitbilds. Schon das alte wollte nicht so recht „leben“. In diesem Jahr wird auch der Gesamtpersonalrat von ThüringenForst neu gewählt. Hier hoffen

wir natürlich auch auf Ihre und eure Bereitschaft der Mitarbeit.

E-Mail an info@bdf-thueringen.de genügt. Wir beraten auch gern dazu. ■

Euer Landesvorstand

Buchtipps

Wohin wollen wir?



Dieser grundlegenden Frage geht der Autor und Forstwissenschaftler Michael Rosenthal in seinem gleichnamigen Buch nach. Er will mit der Antwort ein Bild davon vermitteln, was eine gute Gesellschaft ausmacht. Er ermutigt dabei immer wieder, sich auch tatsächlich auf den Weg zu machen. Jeden Tag ein paar Meter. In jeder Entscheidung

unseres Alltags, die doch alle gewisse Spielräume haben. Er sieht es auch als Verantwortung für die kommenden Generationen, jetzt selbst einen Beitrag zu leisten für eine lebenswerte Zukunft. Immerhin haben unsere Vorfahren auch ihren Teil geleistet und z. B. Werte wie Gewaltlosigkeit und Gleichberechtigung in unserer Gesellschaft verwurzelt.

Michael Rosenthal spannt einen weiten wissenschaftlichen Bogen und nimmt fundiert Anleihen aus Philosophie, Psychologie, Wirtschaftswissenschaft, Religion, aber auch aus Politik und v. a. aus der Natur. Es macht Freude, sich mit ihm auf die vielfältigen Gedankengänge zu begeben – und auf den Weg in eine gute Zukunft. Es ist gar nicht schwer. Man muss nur einen Schritt nach dem anderen machen.

Michael Rosenthal, *Wohin wollen wir? Grundriss einer guten Gesellschaft*, 2021, oekom Verlag, ISBN: 978-3-96238-339-8, Softcover, 296 Seiten, 28,00 Euro, kostenloser Download als PDF: <https://www.oekom.de/buch/wohin-wollen-wir-9783962383398>

Besuchen Sie uns auch im Internet unter www.bdf-online.de



BDF-Bundesforst *vor der Wahl*



Fotos der bisherig amtierende BDF-Bundesforst-Vorstand und die bisherigen Delegierten auf dem Verbandstag im Mai 2017. Vielleicht unterstützen Sie uns ja zukünftig aktiv in der Vereinsarbeit?

Anlässlich der Wahl im kommenden Frühjahr 2022 laufen die ersten Vorbereitungen. Einige engagierte Mitglieder aus dem bisherigen Vorstand, aber auch aus den Reihen ehemaliger Delegierter haben sich bereits dazu bereit erklärt, den BDF-Bundesforst weiterhin aktiv zu unterstützen und zu gestalten. Grundsätzlich rufen wir aber alle Mitglieder auf, sich ehrenamtlich und aktiv in die Verbandsarbeit einzubringen und sich für den Vorstand aufstellen zu lassen (bestehend aus der/dem 1. Vorsitzenden, 2. Vorsitzenden, GeschäftsführerIn, SchatzmeisterIn, SchriftführerIn und dem oder der JugendvertreterIn sowie den BeisitzerInnen aus verschiedenen

Interessensgruppen). Wir freuen uns über Ihre Kandidatur! Treten Sie hierzu gerne mit unserer Geschäftsstelle info@bdf-bundesforst.de in Kontakt, um weitere Informationen zu halten.

Der Wahlausschuss wird voraussichtlich am Standort des BFB Niedersachsen und unter der Leitung von Timo Tönnies tagen. Wir halten Sie natürlich auf dem Laufenden und freuen uns jetzt schon auf Ihre Überlegungen bzw. Rückmeldungen für ein Amt im Vorstand des BDF-Bundesforst. ■

KHR

BDF-Bundesforst
Bernöwer
Dorfstraße 19 b
16515 Oranienburg
info@
bdf-bundesforst.de



Ehrungen

Wir gratulieren unseren Jubilaren im Januar und Februar 2022 noch mal ganz herzlich: Andreas Wolters, Anton Hubert, Holger Baumgartl, Rainer Casper und Alexander Krone unterstützen uns schon 25 Jahre! Alexander Krone ist sogar aktiv im Vorstand und engagiert sich sehr für den BDF-Bundesforst. Ihm gilt unser besonderer Dank. ■

SICHERN SIE DEN PFLEGEFALL RICHTIG AB

Mehr Infos hier: <http://goto.bdf-sozialwerk.de/pflegefall>



<http://goto.bdf-sozialwerk.de/pflege>



Am Weingarten 18 · 90518 Altdorf
info@bdfsozialwerk.de

www.bdf-sozialwerk.de



SOZIALWERK DES BUNDES DEUTSCHER FORSTLEUTE UND DER ANGESCHLOSSENEN VERBÄNDE GMBH

BDF SOZIALWERK GMBH

Wir gedenken unserer Verstorbenen



Wilhelm Dieterle, Friedenweiler (90 Jahre, November 2021)



Wolfgang Nagler, 62 Jahre (Dez. 2021)
Manfred Knott, 81 Jahre (11.12.2021)



Erich Henke, Stewede, 91 Jahre (26.11)
Christiane Radke-Finger, Helmeringhausen, 56 Jahre (05.12.)



Eberhard Kern, Neuhausen/Eitelborn (18.12.2021)



Constanze Süß, Dezember 2021

Zu guter Letzt

Man muss nur warten können,
das Glück kommt schon.

Paula Modersohn-Becker

Bild des Monats



Die Rotbuche (*Fagus sylvatica*) als Baum des Jahres 2022 wird uns das ganze Jahr über immer wieder begleiten, kommt dieser Baumart im Rahmen der Klimaveränderung und auch dem Wert und Schutz alter Wälder doch eine herausragende Bedeutung zu. Die Wahl zum Baum des Jahres will dies besonders würdigen. Deutschland ist eigentlich ein Buchenland. Vom kahlen „Winterkleid“ bis zum bunten Herbstlaub ändert dieser Baum durch das Jahr immer wieder sein Aussehen und damit seinen Charakter und seine Ausstrahlung. Raureif auf den kahlen Ästen und auf den dünnen Blättern im Buchenwald – die Winterruhe überträgt sich gut auf den Waldbesucher.

Foto: Othmar Kipfer



Erdmannprojekt 2030

Die Würdigung zum Waldgebiet des Jahres 2022 im Niedersächsischen Forstamt Nienburg soll über das Jahr 2022 hinaus weitergetragen werden.

Das Forstamtsteam hat dazu das „Erdmannprojekt 2030“ aufgelegt. Unter dem Motto „Mitmachen und unterstützen!“ werden bis zu 50 Hektar naturferne Kiefern- und Fichtenwälder aus den Aufforstungswellen nach dem Zweiten Weltkrieg und dem Jahrhundertorkan von 1972 auf den Weg in eine klimastabile Zukunft gebracht. In einem genossenschaftlichen Wald und im Landeswald wird Erdmanns Leitgedanke des „Waldbaus auf ökologischer Grundlage“ fortgeführt.

So geht Vielfalt! – Rotbuche, Orientbuche, Weiß- und Küstentanne, Kiefer, Lärche, heimische Eiche, Roteiche oder Esskastanie ... das Portfolio an Baumarten wird den üblichen forstlichen Rahmen bewusst verlassen, um Standortpotenziale optimal auszunutzen und Zukunftsrisiken zu minimieren. Dabei wird von der Naturverjüngung über die Saat bis zur Pflanzung ein bunter Strauß an teils spannenden Verjüngungsverfahren umgesetzt.

Das Forstamt wird Mitmachaktionen anbieten und Förderer haben die Möglichkeit, das Projekt finanziell zu unterstützen. Weitere Infos zum Stand des Projekts unter: www.bdf-online.de/waldgebiet-des-jahres/2022